

EX ORIENTE AMICITIA

Mélanges offerts à Frédéric Barbier
à l'occasion de son 65^e anniversaire

Édité par Claire Madl et István Monok

EX ORIENTE AMICITIA
Mélanges offerts à Frédéric Barbier
à l'occasion de son 65^e anniversaire

Édité par Claire Madl et István Monok

L'Europe en réseaux
Contribution à l'histoire de la culture écrite 1650–1918

Vernetztes Europa
Beiträge zur Kulturgeschichte des Buchwesens 1650–1918

Édité par / Herausgegeben von
Frédéric Barbier, Marie-Elizabeth Ducreux, Matthias Middell,
István Monok, Éva Ringh, Martin Svatoš

Volume VII

École pratique des hautes études, Paris
École des hautes études en sciences sociales, Paris
Centre des hautes études, Leipzig,
Bibliothèque nationale Széchényi, Budapest
Bibliothèque et centre d'information de l'Académie hongroise des
sciences, Budapest

EX ORIENTE AMICITIA

Mélanges offerts à Frédéric Barbier
à l'occasion de son 65^e anniversaire

Édité par Claire Madl et István Monok



Magyar Tudományos Akadémia Könyvtár és Információs Központ
Budapest
2017

Mise en page

Ildikó Detre

Développement complexe des capacités et des services de recherche à
l'Université Károly Eszterházy EFOP-3.6.1-16-2016-00001



ISBN 978-963-7451-31-7

DOI 10.14755/BARBIER.2017

Table des matières

István Monok

Frédéric Barbier, un historien du livre qui sait où se
trouve l'Europe centrale9

Sándor Csernus

Naissance d'un adage flexible et aujourd'hui de retour :
« La Hongrie, rempart de la Chrétienté »17

Attila Verók

Der Bibliotheksbestandskatalog als historische Quelle für
die Ideengeschichte? Realität, Schwierigkeiten,
Perspektiven an einem Beispiel aus Siebenbürgen43

Ágnes Dukkon

Le cheminement dans l'Europe des XVI^e et XVII^e siècles
du « Calendrier historial », un type de publication
populaire63

Ildikó Sz. Kristóf

Anthropologie dans le calendrier : la représentation des
curiosités de la nature et des peuples exotiques dans les
calendriers de Nagyszombat (Trnava), 1676-177387

István Monok

L'aristocratie de Hongrie et de Transylvanie aux XVII^e et
XVIII^e siècles et « le livre pour tous »115

Martin Svatoš

La Bibliotheca Bohemica et la *Nova collectio scriptorum rerum Bohemicarum* de Magnoald Ziegelbauer OSB. Un regard extérieur sur l'histoire et l'historiographie du royaume de Bohême127

Marie-Elizabeth Ducreux

Qu'est-ce qu'un propre des saints dans les « pays de l'empereur » après le Concile de Trente ? Une comparaison des livres d'offices liturgiques imprimés aux XVII^e et XVIII^e siècles157

Claire Madl

Langue et édition scolaire en Bohême au temps de la réforme de Marie-Thérèse. Retour sur une grande question et de petits livres235

Olga Granasztói

« Éloge du roi de Prusse » les connotations politiques d'un succès de librairie. La Hongrie et la Prusse entre 1787-1790267

Olga Penke

La traduction hongroise de *La Nouvelle Héloïse*. Un transfert culturel manqué289

Doina Hendre Bíró

Le contexte politique et les conditions d'achat de l'ancienne imprimerie des jésuites par Ignace Batthyány, évêque de Transylvanie309

Andrea Seidler

Aufbruchstimmung: Die Gründung des preßburgischen
Ungrischen Magazins (1781–1787). Versuch einer
 Dokumentation327

Norbert Bachleitner

Die österreichische Zensur 1751–1848373

Eva Mârza – Iacob Mârza

Le catalogue de la Bibliothèque des théologiens roumains
 de Budapest 1890-1891405

Aufbruchstimmung: Die Gründung des preßburgischen Ungrischen Magazins (1781–1787)

Versuch einer Dokumentation

Andrea Seidler

Karl Gottlieb Windisch¹, dem Privatgelehrten, Herausgeber einer Reihe namhafter Zeitungen und Zeitschriften, Senator und Bürgermeister der

¹ Bislang einzige umfassende Biographie zur Person K.G. Windisch: VALJAVEC, Fritz: *Karl Gottlieb Windisch*. Das Lebensbild eines südostdeutschen Bürgers der Aufklärungszeit. Budapest 1936. Zum Briefwechsel des Karl Gottlieb Windisch siehe auch: SEIDLER, Andrea: Formen privater Bildung: Die Korrespondenzen des Karl Gottlieb von Windisch. In: Südostdeutsches Archiv, Bd. XXXIV–XXXV., 1991/92, 170–180 sowie SEIDLER, Andrea: Briefe jenseits der Privatheit? Der Briefwechsel zwischen Karl Gottlieb Windisch und Daniel Cornides (1781–1787). In: WEB-FU [Wiener elektronische Beiträge des Instituts für Finno-Ugristik], 10/2001, URL: <http://webfu.univie.ac.at>). Vereinzelt Darstellungen seiner Tätigkeit auch bei Béla PUKÁNSZKY und György KÓKAY in seiner umfassenden Geschichte der ungarischen Presse sowie in einigen Einzelbeiträgen. Umfassende Publikation zu Windischs Tätigkeit als Herausgeber: TANCER, Jozef: *Im Schatten Wiens*. Zur deutschsprachigen Presse und Literatur im Pressburg des 18. Jahrhunderts. Bremen: Edition Lumière 2008. Weiterführende Texte in der Internetplattform des Projektes „Hungarus Digitalis“ <http://univie.ac.at/digihung> – einer Datenbank deutschsprachiger Presseprodukte des Karl Gottlieb Windisch. Weiters: BERNÁD, Ágoston Zénó, BLASKÓ, Katalin, SEIDLER, Andrea, SEIDLER,

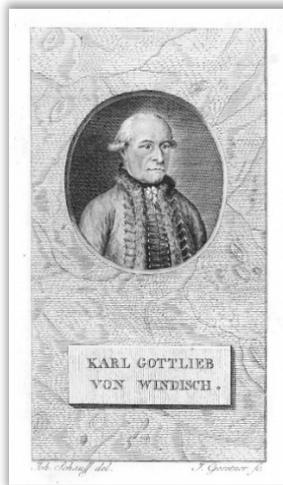
Stadt Preßburg eröffnete sich in den sechziger und siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts eine Vielfalt an Möglichkeiten, sich journalistisch zu betätigen. Er hatte seine Laufbahn in den fünfziger Jahren mit dem Verfassen von kleineren literarischen Abhandlungen und Gelegenheitsgedichten begonnen, zeigte aber bereits während seiner zeitweiligen Mitarbeit an der Augsburger Zeitschrift *Gedoppelte Probe einer neuen Zeitung*² und später als einer der engagiertesten Mitarbeiter der Wiener *K.K. Allergnädigst privilegierten Anzeigen*³ sowie während der Edition

Wolfgram: *Hungarus Digitalis. Die digitale Erfassung der deutschsprachigen Presse im Königreich Ungarn in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ein Forschungsbericht*. In: BLOME, Astrid / BÖNING, Holger (Hg.): *Presse und Geschichte. Leistungen und Perspektiven der historischen Presseforschung*. Bremen: Ed. Lumière 2008. S. 435–446. Zur Gesamtproblematik der Entwicklung der deutschsprachigen Presse in Ungarn siehe SEIDLER, Andrea: *The Long Road of Hungarian Media to Multilingualism: On the Replacement of Latin in the Kingdom of Hungary in the Course of the Eighteenth Century*. In: *Latin at the Crossroads of Identity. The Evolution of Linguistic Nationalism in the Kingdom of Hungary*. SUBARIC, Lav and GÁBOR ALMÁSI (Hrsg.), Brill, 2015, S. 152–165. Dieser Beitrag stützt sich auf die Forschungen, die in der meiner Habilitationsschrift veröffentlicht wurden: SEIDLER, Andrea: „*Stolz bin ich auf den Einfall, ein Ungarisches Magazin herauszugeben...*“ Die Korrespondenzen des Karl Gottlieb Windisch. Wien: Habil. 2003.

² *Gedoppelte Probe einer neue Zeitung*. Augsburg 1764.

³ *Allergnädigst privilegierte Anzeigen aus sämtlich-kaiserlich-königlichen Erbländern*. Hrsg. von einer Gesellschaft [d.i. Daniel TERSZTYÁNSZKY]. Wien: Ghelen, 1771–1776. Inhaltliches: SEIDLER, Andrea und SEIDLER, Wolfgram: *Das Zeitschriftenwesen im Donauraum zwischen 1740 und 1809*. Kommentierte Bibliographie der deutsch- und ungarischsprachigen Zeitschriften in Wien, Pressburg und Pest-Buda. Wien: Böhlau, 1988 (Schriftenreihe der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts 1), Nr. 28. Siehe auch: Internetplattform des Projektes „Hungarus Digitalis“ <http://univie.ac.at/digihung> -

eigenständiger Periodika, der *Pressburger Zeitung*⁴ und deren Beiblätter, dem *Preßburgischen Wochenblatt zur Ausbreitung der Wissenschaften und Künste*, dem *Freund der Tugend* und dem *Verbesserer*⁵ Interesse an humanwissenschaftlichen, vor allem aber an historischen und geographischen Themen. Diese frühe Phase seines Schaffens galt der Etablierung einer als die Krönung seiner journalistischen Tätigkeit zu bezeichnenden Form: der eines aufgeklärten wissenschaftlichen Journals.⁶ Keine hybride Publikation, kein Mittelding aus gelehrtem Blatt und *Moralischer Wochenschrift* sollte es mehr sein, sondern diesmal ein reifes Beispiel von zeitgemäßem ungarischen Wissenschaftsjournalismus.



⁴ *Preßburger Zeitung*, Preßburg, Landerer et al., ab 1764

⁵ Siehe dazu sämtliche Texte auf der Internetplattform des Projektes „Hungarus Digitalis“ <http://univie.ac.at/digihung> -

⁶ *Ungarisches Magazin*. Pressburg: Löwe, 1781–1787. Hg. von Karl Gottlieb WINDISCH. Siehe dazu in SEIDLER, Andrea: „*Stolz bin ich auf den Einfall.*“, 2003; weiters SEIDLER / SEIDLER, *Das Zeitschriftenwesen*, Nr. 164.

Die Anfänge

Als Windisch am 6. März 1781 ein Rundschreiben drucken ließ, um darin die Gelehrten des Königreichs Ungarn aufzufordern, an der Herausgabe dieses wissenschaftlichen Magazins mitzuwirken, war er also längst kein Unbekannter mehr. Er schrieb:

„Die vielen Vorzüge, welche das Königreich Ungarn vor andern Ländern mit allem Rechte behauptet, sind so erheblich, und so bestimmt, daß es überflüssig wäre, sie hier zu wiederholen. Nur von Seiten der Gelehrsamkeit ist es den Ausländern, ja einem großen Theile der Einwohner selbst, noch ziemlich unbekannt; denn man hat es bisher versäumt, ihnen Nachrichten davon mitzutheilen, und man hat den Weg nie eingeschlagen, welchen andere Nationen gewählt, sich auch in diesem Fache berühmt zu machen.“⁷

Windisch stand mit dieser Feststellung in einer langen Tradition, hatte doch bereits der Zipser Theologe und Schuldirektor Mathias Belius zu Beginn des 18. Jahrhunderts darauf aufmerksam gemacht, dass Ungarn für das restliche Europa eine *terra incognita* sei, nicht nur in sprachlicher Hinsicht, sondern auch, was den Stand der Wissenschaften in diesem Königreich angehe.⁸ Belius war Direktor der Anstalt gewesen, die auch Windisch als Schüler besucht hatte: dem Preßburger Evangelischem Lyceum. Windischs ausformuliertes Programm sah die Einbeziehung der Geschichte, Geographie und auch der Naturgeschichte vor, die geographische Ausbreitung sollte sich nicht auf das Königreich Ungarn beschränken, sondern sei „im

⁷ Zitiert nach SEIDLER, Andrea: *Briefwechsel des Karl Gottlieb Windisch*. Budapest, Universitas 2008, S. 259

⁸ Mathias Belius (1664–1749)

weitläufigen Verstande“ zu sehen, sie erstreckte sich auch auf Dalmatien, Kroatien, Slawonien, *Galizien*, Lodomerien, Siebenbürgen, Bosnien, *Serwien* und die Walachei. Er konnte mit diesem Plan einen Kreis von Wissenschaftlern und Privatgelehrten im Land, die bislang nahezu unter Ausschluss der Öffentlichkeit vor sich hingeforscht und Manuskripte angehäuft hatten, motivieren, die unveröffentlichten Werke auszugsweise oder zur Gänze zu publizieren. „Es gibt Männer in unserer Vaterlande, deren Gelehrsamkeit, und Stärke in den Wissenschaften, bekannt ist. Sie machen die nützlichsten Erfindungen, und brauchbarsten Beobachtungen; aber es fehlet ihnen meistens an Gelegenheiten, sie bekannt und Gemeinnützig zu machen... Man biethet daher ihren Schriften in diesen Blättern einen Platz an, und man schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß sie den Absichten der Verfasser beytreten, und sie mit ihren Beyträgen beehren werden,“⁹ so das Rundschreiben.

In Bezug auf die Sprache der eingereichten Beiträge zeigte sich der Herausgeber, der zwar ein deutschsprachiges Magazin herausgeben wollte, ebenfalls großzügig: „Aufsätze, welche ungarisch, lateinisch, oder deutsch geschrieben seyn können“ waren ihm willkommen.¹⁰ Der Plan wurde selbst durch die 1780 in Preßburg gegründete, erste ungarischsprachige Zeitung des Königreichs, den *Magyar Hírmondó* (Ungarischer Kurier) beworben: „Ugyan itt Posenbann a jövő esztendőbenn fertályesztendőként, Magyar Magazin vagy Tárház nevezetű Német könyv fog darabonként világra jődögelni; melybenn Magyar Ország Históriajára, Geográfiajára és természeti esméretére tartozó dolgok lesznek meg írva. Minden Túdós Hazafinak szabad, a

⁹ SEIDLER, *Briefwechsel*, S. 259

¹⁰ Sämtliche Beiträge erschienen zwar in deutscher Sprache, aus der Korrespondenz zwischen Windisch und Cornides geht allerdings hervor, dass lateinische und ungarische Texte für das *Magazin* übersetzt worden waren.

megnevezett tudományoknak világosodására intézett írásaikat, abban lejendő kinyomtatás végett, békülden. Sőt, ugyan kéretnek is, hogy azt megtsелеkedjék.“¹¹

Die in dem Rundschreiben angesprochenen eingeschränkten Publikationsmöglichkeiten hatten sich übrigens zahlreichen bekannten Faktoren zu verdanken: An erster Stelle seien zu wenige finanzkräftige Verleger und Drucker, ein sehr kleiner Absatzmarkt, Sprachhindernisse, ein noch nicht wesentlich ausdifferenziertes Schulwesen genannt.¹²

¹¹ *Magyar Hírmondó*, 23. Dezember 1780. Das Erscheinen des 1. Stückes wurde vom *Hírmondó* gemeldet, für gut geheißen und der Hoffnung auf Langlebigkeit des Blattes Ausdruck verliehen, *Magyar Hírmondó*; 32. Brief, 1781.

¹² Siehe dazu die umfassendste Darstellung von KOSÁRY, Domokos: *Művelődés a XVIII. századi Magyarországon*. (Ungarn im 18. Jahrhundert – eine Kulturgeschichte) Budapest: Akadémiai kiadó, 1983, der von einem Aufschwung des Druckereiwesens in den städtischen Zentren schreibt. Die Buchproduktion sei demnach zwischen 1781 und 1790 bei landesweit 3663 Titeln gelegen (im Vergleich dazu zwischen 1712 und 1720 459 Titel). Kosárys Werk erschien auch in englischer Übersetzung: *Culture and society in eighteenth century Hungary*. Budapest: Corvina 1987. Auch KÓKAY, György: *A könyvkereskedelem Magyarországon*. (Der Buchhandel in Ungarn) Budapest: Balassi 1997 sowie zeitgenössische Quellen zu diesem Thema, die den Ergebnissen der heutigen Forschung allerdings oft widersprechen. Weiters: WITTMANN, Reinhardt: *Der deutsche Buchmarkt in Osteuropa im 18. Jahrhundert – Voraussetzungen und Probleme*. In: DERS.: *Buchmarkt und Lektüre im 18. und 19. Jahrhundert. Beiträge zum literarischen Leben 1750–1880*. Tübingen 1982, S.93–110. Diverse Reiseschriftsteller des späten 18. Jhdts., z.B.: *Reise von Preßburg durch Mähren, beyde Schlesien und Ungarn nach Siebenbürgen und von da zurück nach Preßburg*. In drey Abtheilungen. Frankfurt und Leipzig 1793: „So lange Preß- und Lesezwang den siebenbürgische Gelehrten zurückgehalten, sich mittheilen zu können, ist die Buchdruckerkunst daselbst wenig in Übung gewesen. Die Gelehrten haben gedacht und geschrieben, ohne dieselbe zu

Windischs Aufruf erreichte tatsächlich einen weiten Kreis von ungarischen Gelehrten, die auf die ihnen hier angebotenen Perspektiven gewartet zu haben scheinen. Die erste Kontaktaufnahme mit dem späteren Netzwerk ist durch einen umfassenden, auch heute noch erhaltenen Briefwechsel belegbar. Diese Korrespondenz, die Karl Gottlieb Windisch mit zahlreichen Gelehrten seiner Zeit – nicht nur solchen, die schließlich in seinem Magazin publizierten – führte, wurde 2004 ediert. Anhand der vorliegenden handschriftlichen Dokumente und des Printmediums selbst lässt sich die Genese der Zeitschrift nahezu lückenlos rekonstruieren und ihre Anfänge, nationalen und internationalen Erfolge wie auch Niederlagen analysieren. So soll in diesem Beitrag beides – Korrespondenz und Journal – herangezogen werden, um einen Bogen von den Anfängen 1781 bis zum Scheitern des Unternehmens an der Umorientierung des Verlags, aber auch anderer dafür verantwortlicher Faktoren wie das Ableben der wichtigsten Mitarbeiter, zu spannen.

Die bislang erste belegbare Antwort auf Windischs Rundschreiben stammt von dem Zipser Historiker Daniel Cornides¹³, der 1732 in Sankt Nikolas in der Liptau geboren worden war, in Erlangen studiert hatte, als

beschäftigen. Es besteht wohl kein Land, welches so viele Manuskripte, keine Nation, welche so ausführliche Darstellungen und Auseinandersetzungen ihres ganzen Körpers und dessen einzelner Theile aufbewahrt. –" S. 233; zum Buchmarkt in Siebenbürgen: „Der Ausbreitung der gelehrten siebenbürgischen Arbeiten stehen auch sehr schwere Hindernisse im Wege. Sowohl Papier als Druckerlohn ist dem weitentlegenen Lande in gar kein Verhältniß zu stellen, mit dem Preis, den diese Erfordernisse anderwärts haben. So ists auch die Uebermachung zur Messe mit solchen Kosten verknüpft, daß der siebenbürgische Verleger nicht gleichen Kauf und Tausch mit andern halten kann. Dieß hindert den Verkehr so, daß Schriftsteller sowohl als Verleger beynabe bloß aus Nationalliebe arbeiten. Eben diese Schwierigkeiten sind, welche die Büchersammlungen der Gelehrten in Siebenbürgen über alles Verhältniß mit den andern Ländern haben.“ S. 233f.

¹³ Daniel Cornides (1732–1787)

Sekretär des Grafen Josef Teleki¹⁴ Europa bereiste und in den 80-er Jahren vor allem zwischen Wien und Neumarkt (in Siebenbürgen) pendelte. Cornides war ebenfalls kein Unbekannter: Er hatte bereits bei der Gründung der erwähnten *Allergnädigst Privilegierten Anzeigen*, deren inhaltliche Ausrichtung die Berichterstattung über wissenschaftliche und politische Neuigkeiten auf dem Gebiet des Königreichs Ungarn gewesen war, eine beratende Funktion ausgeübt. 1784 wurde er an der Universität von Pest zum Professor für Diplomatie und Heraldik ernannt. Das Jahr 1785 verbrachte Cornides als Begleiter der Söhne des Grafen Josef Teleki an der Universität von Göttingen. Cornides ließ also Windisch wissen, dass er an der Mitarbeit am Magazin interessiert sei, legte diesem ersten Schreiben einen ersten Beitrag bei und nannte gleich seine editionstechnischen Wünsche und Bedingungen:

„Einige ganz billige Punkte muß ich mir vorläufig bedingen. Der erste ist, daß mein Name meinen Arbeiten beygesetzt werde, weil ich keine Ursache habe, mich meines ehrlichen Namens zu schämen, und ich nichts Anstößiges vorzutragen gesonnen bin. Der zweyte Punct besteht darinnen, daß ich von jedem herauskommenden Heft des Ungrischen Magazins ein Exemplar unentgeltlich bekomme. Es wird wohl nicht nöthig seyn zu erinnern, daß wo ich einige Stellen aus irgend einem Geschichtsschreiber anführe, nur das unterstrichene

¹⁴ Josef Teleki, Graf (1738–1796), besuchte die Universitäten von Leyden und Basel, unternahm zahlreiche Reisen durch Europa. Kaufte nach Daniel Cornides Tod dessen Nachlass auf. Verfügte selbst über eine reiche Büchersammlung. Zu seiner Person siehe auch *Egy erdélyi gróf a felvilágosult Euróópában. (Teleki József utazásai 1759–1761)*. (Ein Graf aus Siebenbürgen im aufgeklärten Europa. Die Reisen des Josef Teleki 1759–1761.) Hg. von Gábor TOLNAI. Budapest: Akadémiai kiadó 1987. (Reisetagebuch). F. CSANAK Dóra: *Két korszak határán. Teleki József, a hagyományörző és felvilágosult gondolkodó*. (An der Grenze zweier Zeitalter. J.T. der Hüter der Tradition und der aufklärerische Denker.) Budapest: Akadémiai Kiadó 1983.

cursiv, hingegen aber das andere, weiterer Erläuterungen halber, von mir selbst eingeschaltete, und deswegen in die gewöhnlichen Klammern einer Parenthese eingeschlossene, mit so genannten Ciceroletern müße gedruckt werden. Das mit Capital-Buchstaben geschriebene muß gleichfalls mit Capital-Lettern im Drucke erscheinen.“¹⁵

Aus Windischs umgehenden Antwortschreiben ist auch die Höhe des Autorenhonorars ersichtlich: die Verfasser der Beiträge sollten pro Bogen einen Dukaten¹⁶ und jeweils ein Exemplar der Zeitschrift erhalten. Windisch plante zu diesem Zeitpunkt zunächst jährlich vier, später acht Stücke des Magazins herauszugeben. Über den Umfang und den Inhalt der einzusendenden Abhandlungen schrieb Windisch im selben Brief an Cornides: „Diese Beyträge können groß oder klein seyn; auch kurze Anekdoten, und oft nur hingeworfene Gedanken, sind uns willkommen. Letztere, und ihnen ähnliche ganz kleine Bemerkungen, Erfindungen, etc. werden unter der Rubrik „Auszüge aus Briefen“ eingerückt; auch Anzeigen, und Auszüge aus Briefen, die für das Magazin bestimmten Materien erhalten ihren Platz.“¹⁷

¹⁵ Cornides an Windisch, 18. Februar 1782. Sämtliche hier zitierten Briefe wurden in Seidler, *Briefwechsel* herausgegeben.

¹⁶ Zu Geld und Geldeswert siehe BODI, Leslie: *Tauwetter in Wien. Zur Prosa der österreichischen Aufklärung in Wien 1781–1795*. Wien: Böhlau 1995, S. 441ff. Demnach entsprach ein Dukat 4 ½ Gulden sowie 1 Gulden 60 Kreuzer. Dukaten wurden aus Gold, Kreuzer aus Kupfer geprägt. Sollte das Honorar tatsächlich einen Dukaten betragen, so war dies eine beachtlich Summe. Ein Universitätsprofessor verdiente 600 Gulden im Jahr, ein Gymnasiallehrer 300 Gulden im Jahr, wobei lt. Bodi die Armutsgrenze bereits bei einem jährlichen Einkommen von 300 Gulden lag. Beamte waren demnach nicht allzu gut bezahlt.

¹⁷ Windisch an Cornides, 6. März 1781.

Windisch hatte, so lesen wir im Brief an Cornides, im März 1782 bereits eine Anzahl von Beiträgen gesammelt, die er im ersten Stück des Blattes erscheinen lassen wollte.¹⁸ Seiner Korrespondenz mit Cornides waren also bereits Briefe und Abmachungen mit weiteren vermeintlichen Mitarbeitern des Magazins vorausgegangen, die bis heute verschollen geblieben sind.¹⁹

Modellfall Privilegierte Anzeigen

Im 4. Stück des ersten Jahrgangs des *Ungrischen Magazins* fasste Windisch seine Erfolge, Tätigkeit und Ziele noch einmal zusammen. Er bekannte sich darin zum Programm der *Allernädigst Privilegirten Anzeigen*, an denen Windisch selbst mitgearbeitet hatte, als seinem Vorbild und verstand seine eigene Zeitschrift als eine Fortsetzung dessen– freilich unter einem strafferen, wissenschaftlich ausgerichteten Konzept. „Der Wunsch so vieler Patrioten bey dem Schlusse der K.K. Anzeigen, welcher noch im Jahre 1776 erfolgte; und das Verlangen einiger Mitarbeiter derselben, ein neues Werk zu unternehmen, das wegen der Gegenstände mehr eingeschränkt, Abhandlungen im Zusammenhange enthalten, und mit der Herausgabe an keine

¹⁸ „In dem ersten Hefte werden nebst Ihrer Schrift von den Kutschen, auch die Abhandlungen, über den Menschen in Ungarn nach seiner physischen Beschaffenheit, Von der Zertheilung des Temescher Banats; Von der merkwürdigen Höhle bey Agtelek; Von den Klementinern in Syrmien, nebst einem Kupfer; Beytrag zur Lebensbeschreibung des Nikolaus Ischtwánfi; Von dem Aufenthalte des gefangenen Herzogs von Sachsen Friedrich III. in dem Schlosse zu Preßburg, etc. vorkommen, wenn diese letztere nicht von einlaufenden wichtigen Aufsätzen zum Theil verdränget werden. Denn, ich habe es mir zur Schuldigkeit gemacht, fremden Arbeiten vor den Meinigen den Platz zu lassen.“ Windisch an Cornides, 6. März 1781.

¹⁹ Die Verfasser der in diesem Schreiben erwähnten Beiträge waren Zacharias Huszty, Josef Conrád, Johann Seivert, Windisch, sowie anonyme Verfasser.

gesetzten Tage gebunden seyn möchte ist nun erfüllet,“ schrieb er und bedauerte, dass in den siebziger Jahren nur wenige Exemplare des Periodikums in Umlauf gebracht worden und auch diese seither innerhalb der Leserschaft „wegen ihres unschicklichen Kleides“ in Vergessenheit geraten worden seien. Die *Privilegirten Anzeigen* galten neben der *Realzeitung*²⁰ als das größte Zeitschriftenunternehmen der siebziger Jahre in Wien.²¹ Der geistige Urheber des Blattes dürfte Adam Kollar²² gewesen sein, der ab 1772 Direktor der Hofbibliothek in Wien war. Seit 1762 hatte sich dieser mit dem Gedanken der Gründung einer *Societas litteraria* getragen, die sich der Erforschung der

²⁰ (K.k.allernädigst privilegierte) Realzeitung der Wissenschaften, Künste und der Commerzien. Alois Blumauer, Friedrich Hegrad, Ignaz de Luca, J.v.Sonnenfels u.a. 17 Jgg. Wien: Kurzböck; Schulz [1772–1773] 1770–1786.

²¹ Siehe dazu Domokos KOSÁRY, S.537f sowie SEIDLER/SEIDLER, *Das Zeitschriftenwesen*, S. 38f. Zu den Umständen, die zur Gründung der *Privilegierten Anzeigen* führten, siehe unter anderem: SZELESTEI NAGY, László: *A 18. századi tudós világ III. Kollár Ádám, Tersztyánszky Dániel és a magyarországi tudós társaság ügye (1763–1776)*. (Die Gelehrtenwelt des 18. Jhdts. III. Ádám Kollár und Dániel Tersztyánszkys Gelehrte Gesellschaft.) In: Országos Széchényi könyvtár évkönyve, S. 415–447 sowie Beiträge auf „Hungarus Digitalis“ <http://univie.ac.at/digihung> - Weiters SEIDLER, Andrea: *Die Anfänge der ungarischen Presse in Wien: das gelehrte Netzwerk um die Allernädigst privilegirten Anzeigen des Daniel Tersztyánszky, 1771–1776*. In: Kommunikation und Information im 18. Jahrhundert. Das Beispiel der Habsburgermonarchie. Hrsg. v. Johannes FRIMMEL und Michael WÖGERBAUER. Wiesbaden: Harrassowitz 2009. (Buchforschung. Beiträge zum Buchwesen in Österreich, 5.)

²² Adam KOLLAR (Kollár Ádám), Historiker und Bibliothekar. Zu Kollars Tätigkeit siehe auch: *Kollár Ádám levelezése*. (Die Korrespondenz des Adam Kollar). Hg. von István SOÓS. Budapest: Universitas 2000; TIBENSKÝ, Jan: *A Királynő könyvtárosa*. (Der Bibliothekar der Königin). Bratislava: Madách kiadó 1983.



Geschichte und Kulturgeschichte Ungarns hätte widmen sollen. Dieser Plan blieb unverwirklicht. 1771 aber erschien ein Entwurf zu den *Anzeigen aus sämtlichen k.k. Erbländern* bei Ghelen in Wien, der die bevorstehende Blattgründung ankündigte. Geistes- und Naturwissenschaften, Praktisches über nützliche Erfindungen, ökonomische Nachrichten, landwirtschaftliche Berichte, pädagogische Nachrichten und Varia sollten im Journal gedruckt werden. Die *Buchnachrichten* der *Anzeigen* beobachteten in- und ausländische Neuerscheinungen auf literarischem und wissenschaftlichem Gebiet und boten ausführliche Rezensionen der Werke. Eine ähnliche Rubrik kam trotz formulierter Pläne Windischs im *Ungrischen Magazin* nie zustande, die Buchnachrichten beschränkten sich auf Verkaufsnachrichten auf dem hellblauen Einband (*Blauer Mantel* genannt) der Zeitschrift selbst. Auch der Kreis von Mitarbeitern ist annähernd derselbe, der später Windisch mit Beiträgen beliefern sollte: Johann Seivert²³, Stephan Weszprémi²⁴, Jonas Czirbesz²⁵, Samuel Augustini Ab Hortis²⁶ und Windisch selbst – der sehr kleine Kreis von Gelehrten, die sich um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Ungarn wissenschaftlich betätigten und den der Wunsch nach Publizität verband. Die angeführte Liste der Mitarbeiter ist allerdings unvollständig: Die Artikel der *Privilegirten Anzeigen* waren – für das Zeitalter nicht ungewöhnlich und auch für das *Ungrische Magazin* durchaus charakteristisch – meist unsigniert, weshalb deren Zuordnung zu einzelnen Verfassern oft schwierig ist.²⁷ Windisch selbst

²³ Johann Seifert (auch Seivert) (1735–1785)

²⁴ Stephan Weszprémi (1723–1799), Arzt in Debrecen.

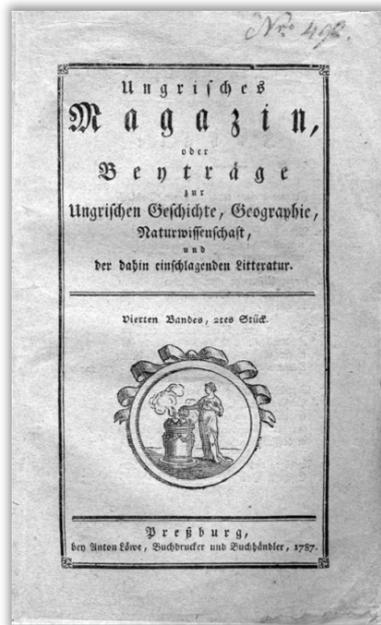
²⁵ Jonas Andreas Czirbesz (1732–1813), Naturforscher und Archäologe.

²⁶ Augustini Samuel Ab Hortis (1729–1792), evangelischer Pastor in Georgenberg.

²⁷ Versuche, die Siglien aufzulösen unter anderem von KÓKAY, *A magyar sajtó..*, und auch ZUBER, Marianne: *A hazai német nyelvű folyóiratok*

zeigte sich in den Jahren seiner Mitarbeit am Wiener Blatt von vielfältigsten Seiten. Seine Beiträge beschäftigten sich mit Kunstgeschichte und Literaturkritik, mit Landwirtschaft, Verordnungen und historischen Themen. Im *Ungrischen Magazin* publizierte er viele Beiträge aus den Anzeigen ein zweites Mal. Sie hatten an Aktualität von seiner Warte aus besehen offensichtlich nichts eingebüßt. Vor allem Johann Seiverts Arbeiten über das geographisch entlegene Siebenbürgen waren ihm wichtig.²⁸

Maria Theresia hatte 1779 die Restexemplare der *Anzeigen* übrigens für schulische Zwecke aufkaufen lassen.



története 1810–ig. (Die Geschichte der in Ungarn erschienenen deutschsprachigen Zeitschriften bis 1810.) Budapest 1915.

²⁸ Seiverts Beiträge über Siebenbürgen siehe in SEIDLER, *Briefwechsel*, S. 260 ff.

Alte und neue Akteure – das Netzwerk des Karl Gottlieb Windisch

1. Siebenbürgen

Die Mitarbeiter des *Ungrischen Magazins* setzen sich in erster Linie aus Historikern, darunter Lokalhistoriker, Kirchenhistoriker und Archäologen, aus Numismatikern, Heraldikern, Sprachforschern und Vertretern naturwissenschaftlicher Disziplinen (Medizin, Naturkunde, Geographie) zusammen. Den Nucleus bildeten Daniel Cornides und der protestantische Pastor aus Hamersdorf in Siebenbürgen, Johann Seivert. Seivert stammte aus Hermannstadt, hatte in Helmstädt Theologie studiert, um zunächst Lehrer am Gymnasium seiner Heimatstadt und schließlich 1765 Pfarrer in Hamersdorf zu werden. Sein privates Forschungsgebiet war die siebenbürgische Geschichte und Geographie, insbesondere Kirchengeschichte sowie Sprachgeschichte. Seivert verfasste für jedes Stück des Magazins mindestens einen Beitrag und betreute bis zu seinem Tod im Jahre 1785 die Rubrik *Siebenbürgische Briefe*, die in jedem Stück des Magazins ihren Platz fand und meist aus vier inhaltlich voneinander unabhängigen, kurzen Beiträgen, häufig zur Geschichte Siebenbürgens, bestand. Ein Großteil der zur Belustigung dienenden Anekdoten stammte ebenfalls von dem literarisch interessierten Seivert, der selbst auch Lyrikbände – Gelegenheitsdichtung – herausgab.²⁹ Windisch verwendete Seiverts Aufsätze auch nach dessen frühem Tod weiter.

²⁹ Beispielsweise Trevies, Johann (d.i. Johann SEIVERT): *Hypochondrische Einfälle*. Preszburg: Weber & Korabinszky, 1784. Siehe dazu auch Windisch an Cornides, 14. Mai 1781, über Seiverts Gedicht anlässlich des Ablebens Maria Theresias: „*Sein Gedicht auf den Tod der Kaiserinn haben Sie gelesen, das weis ich; und ich weis, daß Sie es nicht ungerührt weggelegt haben werden. Er schickte mirs brühwarm, und eben als ich es von der Post erhielt, war der Feldmarschallieutnant von Miltitz bey mir, der es sogleich der*

Das Nahverhältnis dieser beiden Mitarbeiter – Cornides und Seivert – zu Windisch sowie deren meinungsbildende Funktion in Bezug auf den Inhalt des Magazins lässt sich durch den vorliegenden Briefwechsel eindeutig belegen. Johann Seivert war der zentrale Ratgeber in allen historischen und geographischen Themenbereichen, die Siebenbürgen betrafen. Cornides verfasste hauptsächlich kulturgeschichtlich bedeutende Beiträge, schien allerdings in nahezu allen historischen Hilfsdisziplinen bewandert gewesen zu sein und versorgte den auf geographischem Gebiet interessierten Windisch mit Nachrichten zu diesem Themenbereich. Er war der entschiedenste inhaltliche Kritiker des Magazins und machte aus seiner ablehnenden Haltung manchen Arbeiten und Gelehrten gegenüber keinen Hehl. Ich gehe davon aus, dass er auf Windischs Tätigkeit bedeutenden Einfluss ausgeübt hat.

Außer Johann Seivert lebten auch die Mitarbeiter Joseph Benkő³⁰, Martin Schech³¹ und Daniel Cornides selbst – dieser allerdings berufsbedingt – in Siebenbürgen. Alle vier Männer waren Protestanten, drei davon deutscher Muttersprache, Benkő war reformierter Geistlicher und Ungar, korrespondierte allerdings in lateinischer Sprache mit Windisch. Drei von ihnen hatten aufgrund ihrer

Erzherzoginn Christina zubrachte. Er las Ihr dasselbe vor, gut vor, und die Thränen rollten über die Wangen der menschenfreundlichen Christina. Sie behielt es, ließ mich darum bitten, und sprach davon mit mir noch nach etlichen Wochen mit Thränen!– Weitere Werke Seiverts: *Siebenbürgische Kleinigkeiten*. Coburg 1758 sowie die vielbeachtete Sammlung römischer Inschriften in Siebenbürgen: *Inscriptiones Monumentorum Romanorum in Dacia mediteranea*. Wien: 1773. Bei der Herausgabe seines Werkes über Siebenbürgische Gelehrte war ihm Windisch behilflich: *Nachricht von Siebenbürgischen Gelehrten und ihren Schriften*. Preßburg 1785. Seivert erlebte die Edition dieses Bandes nicht mehr.

³⁰ József Benkő (1740–1814), reformierter Pfarrer in Kőzépajta.

³¹ Martin Schech (1724–1807), Lehrer, Königsrichter in Siebenbürgen.

protestantischen Religion im deutschsprachigen Ausland studiert – Seivert in Helmstädt, Cornides in Erlangen, Schech in Frankfurt an der Oder und Leipzig. Benkő hatte die theologische Fakultät in Straßburg am Mieresch besucht.

Von der Korrespondenz zwischen Windisch und Schech ist lediglich ein Brief erhalten, in dem Schech von einem Territorialprozess in Siebenbürgen berichtet. Aus dem Briefwechsel Windisch – Cornides geht allerdings hervor, dass vor allem Cornides die Arbeiten dieses Kollegen wenig schätzte und Windisch ihm gegenüber deren Aufnahme seiner Texte ins Magazin verteidigen musste. Im April 1782 schrieb er an Cornides: „Schech ist Königsrichter zu Schäßburg, und seine Abhandlung von d[em] Alterthume der Sächsischen Nation in 7bürgen – hm! hätte nicht sollen ins Magazin kommen? Ja! Warum nicht? Wenigstens andere zu ermuntern, es besser zu machen!“³² Und an anderer Stelle, ebenfalls im April 1782: „Ja Schech – der ehrliche Mann baht so dringend – und ich bin ein so gutherziger Narr, der keinem etwas abschlagen kann. Von dem Alterthume der Sachs[en] in 7bürgen, o! das ist noch ganz erträglich; wenn man seine Gedanken von den Gewohnheiten dieser Nation gelesen hat! – Und heut höre ich durch Sie, und von ihm, selbst, daß er uns mit einer Geschichte von 7bürg heimsuchen will.“³³

Schechs historische Arbeiten über Siebenbürgen genossen in der zeitgenössischen Fachwelt einen schlechten Ruf, dennoch publizierte er nicht nur im *Ungrischen Magazin*, sondern auch in einer Zeitschrift ähnlicher Ausrichtung, der *Siebenbürger Quartalschrift*, die ab 1790 in Hermannstadt erschien³⁴. Windisch selbst hatte ihn ermuntert, auch

³² Windisch an Cornides, 03. April 1784.

³³ Windisch an Cornides, 15. April 1782. Es handelt sich um den Beitrag: *Das Alterthum der Sächsischen Nation in Siebenbürgen, und derselben Schicksale*. In: UM II/2, 201–243. Verfasser: Martin SCHECH.

³⁴ *Siebenbürgische Quartalschrift*. Hrsg.: J. FILTSCH, J.K. EDER, J. BINDER,

Beiträge an Dominik Bartsch und seine *Wiener Zeitung* zu senden.³⁵ Ein Großteil von Schechs Arbeiten blieb allerdings unveröffentlicht in Manuskriptform liegen.³⁶ Damit stand er, was die Möglichkeiten wissenschaftlicher Publikationen in Ungarn im späten 18. Jahrhundert betrifft, allerdings nicht allein da.

2. Die Oberungarischen Komitate

Das wissenschaftliche Netzwerk, dessen sich Windisch bediente, umfasste auch die oberungarischen Komitate. Zu seinen dortigen Mitarbeitern zählte Samuel Ab Hortis, evangelischer Pfarrer in Georgenberg, der als Privatgelehrter naturgeschichtlichen Forschungen betrieb, sowie der Protestant Jonas Andreas Czirbesz, ein Naturforscher, Archäologe und Pfarrer in Zipser Neudorf, der in Jena studiert hatte. Beide Männer hatten zahlreiche Beiträge aus dem Gebiet der Numismatik, Geographie und Mineralogie in den *Privilegirten Anzeigen* publiziert³⁷. Einige der in der Zips geborenen Mitarbeiter Windischs schlugen im Laufe ihres Lebens eine akademische Laufbahn ein. So der in Preschau geborene spätere Jesuit Stephan Schönwisner, der an der Universität Ofen zunächst als Bibliothekar, ab 1780 als Professor für Archäologie tätig war, der Jesuit Karl Wagner, der in Tyrnau studiert hatte und später Direktor des Archivs von Pressburg, Bibliothekar der Universität Ofen und schließlich Professor für Heraldik an dieser Universität wurde. Zur Zeit ihrer Mitarbeit am *Ungrischen Magazin* befanden sie sich bereits

Hermannstadt Jg. 1–7 (je 4 H.). 1790–1801.

³⁵ Schech an Windisch, 26. August 1782.

³⁶ Siehe dazu den Eintrag bei SZINNYEI, József: *Magyar írók élete és munkái*. (Leben und Werke ungarischer Schriftsteller.) Budapest 1891. (Faksimileausgabe aus dem Jahr 1980–1981).

³⁷ Beiträge in den *Privilegirten Anzeigen*, „Hungarus Digitalis“ <http://univie.ac.at/digihung> -

in Ofen und hatten Posten an der 1777 von Tyrnau übersiedelten Universität inne. Pater Franz Schweitzer aus Kaschau (slow. Košice, ung. Kassa), dessen Biographie unbekannt ist, sandte Windisch ebenfalls umfassende heraldische Abhandlungen. Einer dieser Texte, der die Entstehung und das Wappen des Drachenordens beschreibt, löste innerhalb der Zeitschrift, aber noch mehr innerhalb des Korrespondenzkreises, eine große Kontroverse aus.³⁸

Samuel Ab Hortis verfasste mehrere Beiträge über die Topographie des Flusses Poprad (Popper) sowie einen Beitrag über den Königsberg Kralowa Hora, Stephan Schönwisner archäologische, Karl Wagner genealogische Abhandlungen über ausgestorbene ungarische Familien.³⁹

Windischs Briefwechsel enthält zwei Schreiben von Stephan Schönwisner sowie leider nur anhand von vorliegenden Briefdokumenten inhaltlich rekonstruierte Briefe Karl Wagners. Jonas Czirbesz Antwort auf einen an ihn gerichteten Brief Windischs ist unauffindbar,⁴⁰ ja möglicher Weise auch nie verfasst worden. Im Juni des Jahres 1782 beklagte sich Windisch bei Cornides: „Czirbeß ist so still, wie ein Kartheuser“, und er erwähnte die mangelnde Kooperationsbereitschaft des Natur- und Geschichtsforschers auch noch in einem der letzten Briefe an Cornides im Jahr 1787: „Der vertrakte Czirbesz, wie wird er es verantworten, daß er mir seit dem Anfange des Ungrischen Magazins nicht einmal auf so viele Briefe geantwortet hat. Doch vielleicht erkennt er seine Sünde, und zur Busse mag er wohl 2/3 der Aufsätze über die nur gütigst angetragenen

³⁸ UM II/1.

³⁹ UM IV/3.

⁴⁰ Windisch an Czirbesz, 10. Jänner 1782. In der Handschriftensammlung der Ungarischen Nationalbibliothek (OSZK) finden sich zahlreiche Briefe diverser Gelehrter an Czirbesz, allerdings kein einziger von Windisch an Czirbesz oder umgekehrt.

Ungerländischen Münzen machen! Ehestens werde ich an Ihn schreiben, und sehen, ob ihm seine Bekehrung ein Ernst sey!⁴¹

Ob der briefliche Kontakt mit Czirbesz jemals zustande kam, kann aufgrund der vorliegenden Quellen nicht beantwortet werden.⁴² Ein anonymer Beitrag mit dem Titel „Beschreibung des Karpathischen Gebirges aus der Handschrift eines Unbekannten“ erschien im dritten Band des *Ungrischen Magazins*⁴³, vermutlich stammte dieser aber von dem Zipser Jakob Buchholtz.⁴⁴ Czirbesz hatte nämlich im Jahr 1772 in den *Privilegirten Anzeigen* Beiträge über das Karpathische Gebirge verfasst, sich dabei auf Mathias Belius und David Fröhlich⁴⁵ als Quelle bezogen, nicht aber auf Jakob Buchholtz.⁴⁶ Er erwähnte lediglich dessen Vater Georg lobend für die Einrichtung eines ersten Naturalienkabinetts im Jahre 1726 in Breslau. Auf die Arbeiten des Jakob Buchholtz nahm er in den Anzeigen keinen Bezug. Doch Windisch scheint sich für die Berichte von Buchholtz interessiert zu haben. Dieser hatte dem kaiserlichen Hof 1746 eine umfangreiche

⁴¹ Windisch an Cornides, 30. März 1787.

⁴² Der Briefwechsel zwischen Cornides und Czirbesz in der Handschriften-sammlung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften könnte Aufschluss über das Verhältnis zwischen Czirbesz und Windisch geben.

⁴³ UM III/1 *Beschreibung des Karpathischen Gebirges aus der Handschrift eines Unbekannten*. Verfasser: Unbekannt. (d.i. Jakob Buchholtz.)

⁴⁴ Jakob Buchholtz, (1696–1758), lebte in Käsmark, erforschte die Karpaten zunächst privat, später im Auftrag des Wiener Hofes.

⁴⁵ David Fröhlich (Frölich), Protestant, Rektor, kaiserl. Mathematiker. In Kesmark geboren, studierte er in Frankfurt an der Oder Mathematik, Astronomie und Medizin. Verfasste ein Werk über die Herkunft der Zipser und Siebenbürger Deutschen (Leutschau 1641). Belius publizierte diese Arbeit auf Lateinisch.

⁴⁶ *Anzeigen*, II. XXVII, 1. 7. 72, *Kurzgefaßte Beschreibung des kapathischen Gebirges*, gezeichnet Cz. d.i. Czirbesz, in mehreren Fortsetzungen erschienen. Quelle Mathias Belius und David Fröhlich.

Mineraliensammlung zugesandt, die die Aufmerksamkeit der Verantwortlichen weckte und ihm 1752 den Auftrag zur Erforschung des Gesteins der Karpaten einbrachte. Zu der dafür zusammengestellten Expertenkommission zählten Joseph A. Nagel, Ludwig de Baillon und der Mathematiker Joseph Liesganig.⁴⁷ Buchholtz selbst war zur Zeit des Erscheinens seiner Beiträge im *Ungrischen Magazin* bereits verstorben.

Briefe des erwähnten Franz Schweitzer an Windisch sind ebenfalls erhalten und geben wertvolle Aufschlüsse rund um den Streit über Schweitzers Analyse der Wappengeschichte des Drachenordens.⁴⁸

Dieser oberungarische Mitarbeiterkreis war – wie auch der Siebenbürger – in erster Linie deutschsprachig und konfessionell gemischt. Die Korrespondenzsprache war dessen ungeachtet häufig Latein.

3. Westungarn

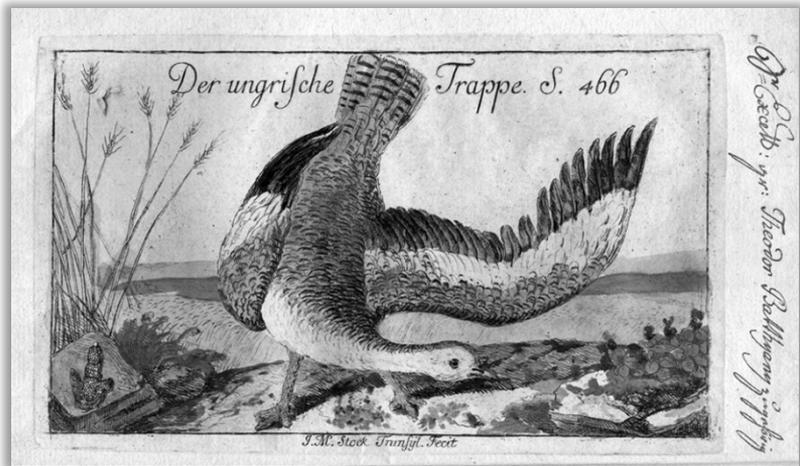
Bei den westungarischen Gelehrten, die am *Ungrischen Magazin* beteiligt waren, handelte es sich zunächst um den Mediziner Zacharias Huszty von Rázsinyai,⁴⁹ einem gebürtigen Ruster, der in Ödenburg (ung. Sopron) die Schule absolviert und dann an den

⁴⁷ Siehe dazu auch Z. RADWANSKA–PARYSKA, W.H. PARYSKI: *Wielka encyklopedia tatrzańska*, Wydawnictwo górskie. Poronin 1995, S. 119 sowie Nagel, Joseph Anton, (1717–1800), Mathematiker und Naturforscher; Ludwig de Baillon und der Mathematiker Joseph Liesganig; zu Letzterem keine weiteren Angaben verfügbar.

⁴⁸ Mai, Juni und Herbst 1783, Schweitzer an Windisch.

⁴⁹ Zu Huszty siehe: Eine in Ungarn erschienene Dissertation geht unter anderem auch auf dessen Tätigkeit als Mediziner und Forscher im Rahmen der Umgestaltung des Gesundheitswesens im Königreich Ungarn ein: HAY, Diana: *Orvosértelmiség a XVIII. század második felében*. (Mediziner in Ungarn in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts). Budapest: ELTE 1984. Diss. Masch.

Universitäten Wien und Tyrnau studiert hatte.⁵⁰ Er praktizierte in der Folge in Pressburg und verfasste für das *Ungrische Magazin* von Beginn an medizinwissenschaftliche Beiträge. Huszty scheint allerdings auch auf dem Gebiet der Ornithologie kompetent gewesen zu sein, denn 1782 erschien seine vogelkundlicher Beitrag mit dem Titel „Die ungarische Trappe“, versehen mit einem farbigen Kupferstich, im *Ungrischen Magazin*.



Es handelte sich dabei um die erste publizierte ornithologische Abhandlung in Ungarn.⁵¹ Sein „Versuch über den Menschen in Ungarn“ erschien in mehreren Teilen im ersten Band des Blattes.⁵²

⁵⁰ Thema seiner Dissertation: *Dissertatio inauguralis medica de phlebotome in acutis*, Tyrnau 1777.

⁵¹ THOMSEN, Peter: *Die erste deutsche ornithologische Reise nach Ungarn*. In: UJB, XII, 1932, S. 235.

⁵² *Versuch über den Menschen in Ungarn, nach seiner physischen Beschaffenheit*. In: UM I/1, I/2, I/3, I/4, Verfasser: Zacharias Huszty. Siehe dazu SEIDLER,

Huszy gab einige eigenständige Werke heraus, die sich vor allem auf die Verbesserung des Medizin- und Apothekerwesens innerhalb der Monarchie bezogen.⁵³

Ein weiterer westungarischer Mediziner, der im *Ungrischen Magazin* publizierte, war Josef Conrád, der in Wien studiert hatte und in Ödenburg praktizierte. Er war der erste protestantische Medizinstudent überhaupt, der in Wien dissertierte.⁵⁴ Über seine wissenschaftliche Betätigung ist wenig bekannt. Er verfasste für das Magazin Beiträge über die Systematisierung der Naturgeschichte sowie über Fragen der Entomologie.⁵⁵ Wie Conrád den Kontakt zu Windisch gefunden hatte, lässt sich aus den Briefen nicht rekonstruieren. Es existieren keinerlei Dokumente, die nähere Hinweise zu deren Bekanntschaft gäben.

4. Die Hauptstadt Preßburg

Die engsten Mitarbeiter, die zumindest zeitweise in Preßburg lebten, waren Georg Pray (1723–1801), Gottfried Kéler und Mathias Korabinszky. Von Mathias Rát (der ursprünglich aus Raab stammte), als dem Herausgeber des *Magyar Hírmondó*, ist eingangs schon die

Andrea: *Naturforscherkräfte sind selten denen der Staatsklugheit gewachsen: Zacharias Huszty's medizinwissenschaftliche Abhandlungen im Ungrischen Magazin (1781–1787)*. In: *Die Lust an der Kultur/Theorie*. Transdisziplinäre Interventionen für Wolfgang Müller-Funk. Hg. von Anna BABKA et al. Wien: Turia + Kant 2013, S. 367–378.

⁵³ Beispielsweise *Kritischer Kommentar über die österreichische Provincial Pharmacopoe ...*, Preßburg und Leipzig 1785; *Diskurs über die medizinische Polizei*. Preßburg 1786; *Gekrönte Preisschrift über die Verbesserung der k.k. Feldapotheken und des Studienwesens an der Josephs Academie zu Wien*. Preßburg 1795. u.a.

⁵⁴ Dissertationsthema: *Philosophia historiae naturalis specimen inauguralis*, Wien 1779. Siehe dazu auch HAY, a.a.O., S. 113.

⁵⁵ Conrád im UM I/1, II/1.

Rede gewesen. Der Jesuit Pray war Tiroler Herkunft, jedoch in Ungarn geboren. Bereits in seiner Schulzeit im Tyrnauer Jesuitenkolleg beschäftigte er sich, unterstützt durch den Orden, mit der Erfassung alter Urkunden – zunächst Dokumente der Sammlung Hevenesi⁵⁶ und nahm seine Sammler- und Forschungstätigkeit auf.⁵⁷ Pray unterrichtete später am Wiener Theresianum, wo ihn Erasmus Fröhlich⁵⁸ eindringlich zum Studium der Geschichte drängte.⁵⁹ Nach Auflösung des Jesuitenordens erhielt er 1777 in Ofen eine Stelle als Bibliothekar und Professor für Diplomatie. Seine berufliche Laufbahn verlief allerdings nicht reibungslos, scheint er doch in Pest und Ofen zahlreiche Widersacher gehabt zu haben.⁶⁰ Pray beschäftigte sich vor allem mit der Herkunft der Ungarn und hielt in seinen Arbeiten an der Kontinuitätstheorie der Hunnen–Awaren–Ungarn fest.⁶¹ Er

⁵⁶ Sammlung Hevenesi befindet sich in der Handschriftensammlung der Budapester Universitätsbibliothek.

⁵⁷ Dazu ausführlich V. WINDISCH, Éva: *Kovachich Márton György és a magyar tudományszervezés első kísérletei*. (M.G.K. und die ersten Versuche der Organisierung des ungarländischen Wissenschaftslebens). In: *Századok*, S. 90 – 143.

⁵⁸ Fröhlich (Frölich), Erasmus (1700–1758), Jesuit, Geschichtsforscher, Bibliothekar und Priester, Lehrer an der Theresianischen Ritterakademie für Geschichte, Archäologie, Diplomatie und Wappenkunde.

⁵⁹ Siehe dazu KOSÁRY, *Művelődés*, S. 574.

⁶⁰ Siehe dazu die Briefe Windisch an Cornides, 10. April 1781, 14. Mai 1781, Seivert an Windisch, 24. August 1782.

⁶¹ Geschichte der Ungarn: *Annales veteres*, 1761. Der Arbeit Chretien DEGUIGNES: *Allgemeine Geschichte der Hunnen und Türken, der Mongols und anderer occidentalischer Tatarn...*, Greifswald 1768 (aus dem Französischen, in Paris erstmals 1756–1758 erschienen), entnahm er allerdings, dass die Hunnen aus der Gegend um China nach Europa gekommen seien und hielt die Ungarn für ein Turkvolk. Siehe zu der Gesamtproblematik SZÖRÉNYI, László: *Philologica Hungarolatina*.

beschäftigte sich mit der Geschichte der frühneuzeitlichen ungarischen Könige von der Staatsgründung bis zum Tod Ferdinands I.,⁶² mit der Herausgabe früher Schriftdenkmäler wie die durch ihn entdeckte Totenrede, *Halotti Beszéd*, und die Legende der Hl. Margarete, *Margit legenda* (1770),⁶³ mit der Geschichte der ungarischen Erzbischöfe und Bischöfe, sowie noch vor dem Krieg gegen die *Pforte* mit den Rechten der ungarischen Könige im Falle einer eventuellen Ausbreitung der habsburgischen Hoheitsgebiete. Diese Forschungstätigkeit⁶⁴ wurde im staatlichen Auftrag durchgeführt.

Durch Pray gelangte die Sammlung Hevenesi und Kaprinai an die Universitätsbibliothek Ofen. Er stellte zusätzliche 60 Bände mit Urkunden etc. zusammen, durchforstete das Archiv der Ungarischen Kammer. Weiters verfügte er über eine umfassende Brief-⁶⁵ sowie eine Sigelsammlung.⁶⁶

Prays schriftlicher Nachlass, der seine Manuskripte sowie eine Reihe von Urkunden und Briefen umfasst, befindet sich heute zum Großteil an der Universitätsbibliothek in Budapest.⁶⁷ Den eingeschränkten

Tanulmányok a magyarországi neolatin irodalomról. Budapest: Kortárs, 2002; auch GÖRÖMBEI, András: *Az ősmagyarság képe felvilágosodás és reformkori történetírásunkban.* (Das Bild der alten Ungarn im Aufklärungs- und Reformzeitalter) Studia Litteraria 9, Debrecen 1971. Pray stellte sich in Fragen des frühen Ungarntums gegen den Piaristen Benedetto Cetto.

⁶² *Annales Regnum*, 1763–1770; enthält die Geschichte der frühneuzeitlichen ungarischen Könige von der Staatsgründung bis zum Tod Ferdinands I. 1564, Fortsetzung *Historia Regnum Hungariae* erst 1801 erschienen.

⁶³ Der sogenannte Pray-Kódex, der diese Denkmäler enthält, wird in der Ungarischen Nationalbibliothek (OSZK) aufbewahrt.

⁶⁴ *De jure regum Hungariae in Bosniam, Serviam et Bulgariam*, 1787.

⁶⁵ *Epistolae Procerum*, 1806.

⁶⁶ *Syntagma historicum de sigillis*, 1805.

⁶⁷ Neben Prays Nachlass an der Universitätsbibliothek von Budapest finden sich auch vereinzelt Briefe an der slowakischen Nationalbibliothek.

Publikationsmöglichkeiten für wissenschaftliche Arbeiten im Königreich Ungarn im 18. Jahrhunderts entsprechend, blieben die meisten Arbeiten Prays unveröffentlicht als Handschriften erhalten.

Die freundschaftliche Beziehung zwischen Windisch und Pray dürfte lange vor dem ersten nachweisbaren Brief, den Pray 1778 an Windisch geschrieben hatte, bestanden haben. Der vertraute Ton, der zuweilen auch zynische Bemerkungen hinsichtlich politischer und religiöser Fragen zuließ, weist auf einen intensiven privaten Kontakt und Vertrautheit der beiden Männer hin. So beschwerte sich Pray im erwähnten ersten Brief über die Zustände an der Bibliothek, die ihm anvertraut worden war: „Wo fehlt es denn? Etwa am Gelde? Es ist genug da, wann man es nur hergäbe – Jammer Schade, dass man die Besten und für das Vatterlande nützlichsten Absichten unserer weisesten Landesmutter so schläfrig befolget: ich wünschte einen Hungarischen Colbert – *dificile est – non scribere*, Sie wissen schon – und diese soll mit der Zeit eine öffentliche Bibliothek werden?“⁶⁸

Prays Zugang zu den Urkunden und Dokumenten der Ofener Bibliothek war für Windisch in Preßburg von unschätzbarem Wert.

Dieser erste Brief enthält zahlreiche Informationen zur historischen Kartographie sowie über die Geschichte und Geographie einiger ungarischer Komitate. Es ist anzunehmen, dass Windisch diese Angaben für seine *Geographie des Königreichs Ungern* benötigte.⁶⁹ In einem Brief aus dem Jahr 1782 schickt Pray Berichtigungen zu Alexius Horányis Beitrag über den Temescher Banat, der im *Ungrischen Magazin*, laut Pray, in Band II/4 erschienen war. Das angegebene Stück enthält allerdings keinen derartigen Beitrag, wohl aber der Band

⁶⁸ Pray an Windisch, 21. November 1778.

⁶⁹ WINDISCH, Karl Gottlieb: *Geographie des Königreichs Ungern*. Preßburg: 1780, 2 Tle.

III/1.⁷⁰ Darauf dürfte sich Prays Bemerkung beziehen. Er sandte Windisch eine Auflistung der Temescher (Temscher) und der Pressburger Grafen, die nach eigener Aussage seiner Sammlung von Urkunden entnommen worden waren. „Können Sie dieses Wirrwarr brauchen, so steht es Ihnen zu Diensten, nur müssen Sie es verdeutlichen, und meinen Namen verschweigen“⁷¹, schrieb er an Windisch. Es handelt sich dabei um den nahezu wortgleichen Text des Beitrags *Von den Temscher, und Preßburger Grafen. Schreiben an den Herausgeber*.⁷²

Im selben Brief bot Pray Windisch einen der interessantesten Beiträge des *Ungrischen Magazins* an, die Beschreibung einer Reise an die Moldau, verfasst von einem Siebenbürger Geistlichen namens Peter Zöld. „Mir ist ein Aufsatz eines Franziskaners in die Hände gekommen, der 1767 in die Moldau und Crimea eine Reise gethan, um die Seelen der hin und her zerstreuten Hungarn zu besorgen. Er ist etwas geographisch, aber mehr geistlich. Wollen Sie ihn? E bien! Sie sollen ihn haben. – aber man wird sie für einen Predikanten halten: – hat nichts zu sagen. A Dieu encore.“⁷³ Es handelt sich dabei um die Zusammenfassung der Eindrücke, die Peter Zöld anlässlich eines vierjährigen Aufenthaltes bei der ungarischen Bevölkerung dieses fernen Landesteiles erwarb. Seine Aufzeichnungen beziehen sich in

⁷⁰ Es ist unklar, um welchen Beitrag es sich handelt. Das vierte Stück des 2. Bandes enthält keine Arbeit über den Temescher Banat. Das erste Stück des 3. Bandes aber einen Beitrag *Von den Temscher, und Pressburger Grafen*. Ein Schreiben an den Herausgeber. Verfasser: unbekannt. Glaubt man Pray, so handelte es sich dabei um Horányi.

⁷¹ Pray an Windisch, 7. Oktober 1782.

⁷² *Von den Temscher, und Preßburger Grafen*, UM III/1, 1783. Verfasser: unbekannt (d.i. Pray)

⁷³ Das ist der im UM III/1 erschienen Beitrag: *Reise nach der Moldau* Verfasser: Unbekannt [d.i. Peter ZÖLD].

erster Linie auf die mangelnde ungarischsprachige Seelsorge, aber auch auf ethnographische Beobachtungen.

Pray war neben Cornides und Seivert vermutlich der aktivste Mitgestalter des Magazins, und wohl auch der bescheidenste. Keiner seiner Beiträge ist namentlich gekennzeichnet. Ergänzungen und Berichtigungen lassen sich nur aus wenigen Briefen an Windisch nachvollziehen. Windisch drückte in seinen Briefen an Cornides wiederholt seine Verehrung für Pray und dessen Tätigkeit aus. In diesem Zusammenhang stand auch die Kontroverse, die Pray mit dem deutschen Reisenden und Historiker Franz Joseph Sulzer austrug, an der sich Windisch heftig beteiligte. Sulzer bereiste Ungarn in den frühen achtziger Jahren und fasste seine Eindrücke in einer umfangreichen Reisebeschreibung zusammen.⁷⁴ Darin beschrieb er ein Treffen mit dem Jesuiten Pray und legte ihm kompromittierende politische und religiöse Aussagen in den Mund, die der bei dem Gespräch ebenfalls anwesende Windisch in seinem Magazin, aber auch in seinen Briefen an Cornides und Seivert dementierte. Pray selbst wehrte sich mittels einer Broschüre, die er unter dem Pseudonym Gideon Szolga herausgab.⁷⁵ Auch dabei war ihm Windisch behilflich.

⁷⁴ SULZER, Franz Joseph: *Altes und neues oder dessen litterarische Reise durch Siebenbürgen, den Temscher Banat, Ungarn, Österreich, Bayern, Schwaben, Schweiz und Elsas in 3 Sendschreiben* an Th. Lange. Ulm 1782.

⁷⁵ Siehe dazu SEIDLER, Andrea: *Die Affäre Sulzer-Pray. Eine gelehrte Querelle aus dem späten achtzehnten Jahrhundert*. In: Wynfried KRIEGLER, Andrea SEIDLER, Jozef TANCER (Hrsg.): *Deutsche Sprache und Kultur im Raum Pest, Ofen und Budapest. Studien zur Geschichte, Presse, Literatur und Theater, sprachlichen Verhältnissen, Wissenschafts-, Kultur- und Buchgeschichte, Kulturkontakten und Identitäten*. Bremen: Ed. Lumière 2011; Band 63 der Reihe „Presse und Geschichte – Neue Beiträge“

Disziplinenvielfalt

Das erste Stück des *Ungrischen Magazins* war bereits von der avisierten Vielfalt geprägt. In insgesamt sechzehn Beiträgen und Sammelbeiträgen befasste sich das Blatt mit den Gebieten der Medizin, Naturgeschichte, Agrarwissenschaften, Demographie, Sprachgeschichte, Kulturgeschichte, Geschichte, Heraldik, Archäologie, Geographie, Stadtgeschichte, Zeitgeschichte und Numismatik. Anekdoten sorgten für die Unterhaltung der Leser. Die Verfasser der Artikel waren Cornides, Huszty, Conrád, Seivert, Gottfried Kéler. Neun der sechzehn Artikel stammten von Windisch selbst. Die im Laufe der Existenz des *Ungrischen Magazins* erschienenen Beiträge umfassten zusammen genommen folgende Forschungs- und Unterhaltungsgebiete:

- a) Geisteswissenschaften und deren Hilfsdisziplinen: Historische Forschungen, Archäologie, Heraldik, Numismatik, Genealogie, Kulturwissenschaften, Ethnologie, Sprachgeschichte
- b) Naturwissenschaften: Erdwissenschaften (Geographie), Botanik, Zoologie (Ornithologie und Entomologie), Medizinwissenschaften.⁷⁶
- c) Gebrauchsprosa: Anekdoten
- d) Rezensionen und Buchankündigungen

Geschichte, Kulturwissenschaften und Geographie standen als Wissensgebiete programmatisch von Beginn an im Fokus des *Ungarischen Magazins*. Die Bevorzugung dieser Themenkreise ist einerseits auf das vorrangige Interesse des Herausgebers und seiner

⁷⁶ Siehe beispielsweise ein Angebot Karl Richters, einen Aufsatz die Geometrie betreffend: Windisch an Cornides, 12. März 1787, Windisch bedankt sich schließlich am 30. März 1787 bei Cornides für dessen Information an Richter, dass Mathematik für das *Ungrische Magazin* uninteressant sei.

wichtigsten Mitarbeiter zurückzuführen, andererseits auf das Angebot, nach dem sich Windisch laut seiner Briefe notgedrungen zu richten hatte.⁷⁷ Er beklagte sich bei Cornides wiederholt über die mangelnde Bereitschaft der Naturwissenschaftler, in seinem Magazin zu publizieren: „Die Beyträge, die Sie mir von Herrn D[oktor] v[on] Richter zu versprechen die Gütigkeit hatten, erwarte ich mit vieler Sehnsucht. Vielleicht vermögen Sie diesen Gelehrten zu mehreren, da ohnehin das Physikalische Fach bisher noch ziemlich mager aussieht.“⁷⁸ Windisch bezieht sich hier auf die Medizinwissenschaften, die allerdings durch die Ärzte Zacharias Huszty und Josef Conrád von Beginn an im Magazin vertreten waren. Zwei Monate später: „Die Naturwissenschaft ist in unserm Magazin noch sehr schlecht besetzt. Dürfte ich nicht an die Herrn Piller und Mitterbacher schreiben, und sie um ihre gütigen Beyträge ersuchen? Ihre Empfehlung würde meinen Wünschen entsprechen.“⁷⁹ Ludwig Mitterbacher war um jene Zeit Professor für Technologie und Landwirtschaft an der Universität von Ofen.⁸⁰ Er hatte bereits am Wiener Theresianum Technologie und Landwirtschaft unterrichtet und stützte sich in seinen Vorlesungen auf

⁷⁷ Zum Stand der Wissenschaften im Königreich Ungarn im 18. Jahrhundert noch immer am vollständigsten KOSÁRY, *Művelődés*, eine nach Wissenschaftsdisziplinen gegliederte Darstellung unter Berücksichtigung der Geistes- und Naturwissenschaften. Zu einzelnen Disziplinen an ungarischen Universitäten auch im 18. Jhd. siehe unter anderem zusammenfassend *Universitas Budensis 1395–1995*. Hg. von László SZÖGI und Júlia VARGA. Budapest 1997.

⁷⁸ RICHTER, Karl Gottfried, (Daten unbekannt), dissertierte 1743 in Halle über die Unfruchtbarkeit der gelehrten Weibs–Person. Stammt aus Selmecbánya. Er könnte hier gemeint sein. Windisch an Cornides, Februar 1783.

⁷⁹ Windisch an Cornides, 04. April 1783.

⁸⁰ Über Mitterbacher siehe z.B.

<http://www2.onb.ac.at/sammlungen/siawd/archiv/erwerb/maulbeer.htm>

die Arbeiten des Göttinger Professors Johann Beckmann.⁸¹ Mathias Piller, ein in Graz gebürtiger vormaliger Jesuit unterrichtete an der Universität von Ofen – später Pest – naturwissenschaftliche Fächer, vor allem Veterinärkunde und Mineralogie.⁸² Weder Mitterpacher noch Piller sandten Windisch die erwünschten Beiträge. Windisch wollte den Begriff der Naturwissenschaften – wie aus einem Brief an Cornides ersichtlich – einschränken: Das Gebiet der Mathematik beispielsweise wollte er trotz eines Angebotes nicht im Magazin vertreten wissen: „Der Herr D[oktor] von Richter schreibt mir unter dem 20ten März, wünscht sich mit mir in Korrespondenz zu setzen, und schickt mir ein geometrisches Probeblatt für das Ungrische Magazin. Da aber die Mathematik außer dem Plane dieses Journals ist, so werde ich wohl schwerlich Gebrauch davon machen.“⁸³

Rezensionen und Buchhändlernachrichten

In einem Brief an Cornides erwähnt Windisch seinen Plan, in jedem Stück des *Ungrischen Magazins* Bücheranzeigen erscheinen zu lassen. Darunter verstand er allerdings nicht Verkaufsanzeigen, sondern Rezensionen von in Ungarn erschienen wissenschaftlichen Werken, die zum Profil der Zeitschrift passten. „Noch habe ich die Bücheranzeigen, welche künftighin in jedem Stücke erscheinen sollen. Alle einheimischen Schriften, die nicht außerhalb unsern Plan sind, sollen nach und nach recensiret, doch mehr ausziehend

⁸¹ Siehe dazu: KOSÁRY, *Müvelődés*, und ENDREI, Walter: *Johannes Beckmann und seine ungarischen Studenten*. In: Universitas Budensis 1395–1995. Budapest 1997, S. 276.

⁸² Piller, Mathias (1733–1788), Jesuit, Professor an der Universität Ofen und Pest. Naturwissenschaftler, Mineraloge.

⁸³ Windisch an Cornides, 30. März 1787. Der Brief Richters ist nicht erhalten.

und erzählend, als kritisierend erscheinen,⁸⁴ schrieb er im November 1781 an seinen Mitarbeiter. Es ging Windisch demnach nicht darum, Kritik an den einzelnen Neuerscheinungen zu üben, sondern den Lesern deren Inhalt zu eröffnen. Die benachteiligte Lage einiger Gebiete des Königreichs Ungarn und Siebenbürgens in Hinblick auf das Buchhandlungswesen ist bekannt: Windischs Briefpartner – vor allem Cornides, aber auch Johann Seivert – baten in nahezu sämtlichen Briefen um Nachrichten aus dem Bereich der Buchedition und auch um Ankauf und Zusendung diverser Druckwerke. So ist vor allem der späte Briefwechsel zwischen Windisch und Cornides (die Jahre 1786 und 1787) geprägt von Angaben zu neuer Literatur, von Beschreibungen der Werke und von Angeboten von Seiten Windischs, Cornides die Bücher zuzusenden. Diesem Informationsmangel innerhalb des Königreichs Ungarn wollte Windisch schon bei der Planung zur Herausgabe seines Magazins entgegenwirken. Letztendlich beschloss er, die Buchkritik erst ab dem zweiten Band einzuführen: „In diesem Stücke, welches itzt schon unter der Presse ist, [d.i. der zweite Band, Stück 1, Anm. d. Verf.] werde ich den Anfang machen, mit Schönvisneri Itineris Taurunum ad Leg. XXX Budae 1780–81. Salagy Comment. de Columna miliari nuper Budae reperta. 5eccl. 1781. Eiusdem de statu Eccl. Pann. 4 Th. Papanek Hist. Gentis Slavae. 5eccl. 1780.“⁸⁵ schrieb er an Cornides. Erstaunlicherweise

⁸⁴ Windisch an Cornides, 04. November 1781.

⁸⁵ Windisch an Cornides, 04. November 1781; darüber hatte Windisch auch im *Vorbericht* zu Stück 5, Band I des *Magazins* geschrieben. Das sind die Werke SCHÖNWISNER, Stephanus: *In Romanorum iter per Pannoniae ripam a Tauruno in Gallias ad Leg. XXX. Usque, ut illud in Antonii Itinerario postremis Wesselingi curis edito edescribitur, commentarius geographicus etc.* pars I./II., Budae, 1780–1781, Salagius, Stephanus: *De columna romana milliaria ad Budam nuper reperta dissertatio*. Quinque Ecclesiis, 1780.

finden sich weder in der erwähnten Ausgabe, noch in den späteren Jahrgängen Buchbesprechungen. Vermutlich verzichtete Windisch aus Platzgründen darauf, bekam er doch vor allem in den ersten drei Erscheinungsjahren genug Beiträge, um das Magazin zu füllen. Die Verwirklichung dieser von ihm geplanten Rubrik kann also letztlich am Platzmangel gescheitert sein.

Der *Blaue Mantel* als Werbeträger

Der Verleger der Zeitschrift, Anton Löwe, nützte den sogenannten *Blauen Mantel*, den hellblauen weichen Einband der Zeitschrift, für Buchhändler- und Verkaufsnachrichten. Das Magazin war zu Beginn seines Erscheinens im Jahre 1781 an 22 Verkaufsstellen des Königreichs Ungarn erhältlich, wovon vier in Siebenbürgen lagen.⁸⁶ Beziehen konnte man das Blatt nicht nur bei Buchhändlern, sondern auch bei Buchbindern, in Apotheken, bei Kaufleuten und Privatpersonen – letzteres vor allem in Siebenbürgen. Unter den verzeichneten Buchhandlungen und Verkaufsstellen befand sich keine einzige *ausländische*.

Die erste Verkaufsnachricht bezog sich auf das Werk „*Memoria Hungarorum*“ des Alexius Horányi, das bei Löwe in Pressburg herausgegeben worden war und nunmehr mit einem Preisnachlass von drei Gulden um 4 Gulden und 18 Kreuzer angeboten wurde. Im Vergleich dazu kostete *ein Stück* des *Ungarischen Magazins* 30 Kreuzer.

(Szalágyi, István) PAPANÉK, Georg: *De regno, regibusque Slavorum, atque cum prisci civilis, et ecclesiastici, tum hujus aevi statu gentis Slavae*. Quinque-Ecclesiis: Engel 1780.

⁸⁶ Hermannstadt bei Gromer und Compagnon, Klausenburg bei Mauksch, der gleichzeitig Apotheker war, in Kronstadt bei Michael Madátsch, einem Kaufmann sowie in Schäßburg im Hause des dortigen Schulrektors Melas.

Löwe wollte offenbar durch den Preisnachlass nicht bewirken, dass die Käufer an einen Abverkauf der vorhandenen Auflage dachten, denn er vermerkte: „Das Gerücht jedoch, als ob eine neue vermehrte Auflage ehestens erscheinen würde, ist völlig unbegründet“. Die Einbände der ersten Stücke enthalten zudem die Inhaltsverzeichnisse der jeweiligen Stücke sowie den Werbetext, den Windisch vor der Herausgabe des ersten Stückes der Zeitschrift verfasst, verteilt, beziehungsweise versendet hatte. Dieser *Blaue Mantel* wurde übrigens durch den Buchbinder entfernt, sobald vier Stück der Zeitschrift zu einem Band zusammengefasst wurden.⁸⁷ Daher lassen sich jene Informationen, die auf diesen – offenbar als provisorisch erachteten – Einband gedruckt wurden, heutzutage vor allem im Falle von Bibliotheksexemplaren nicht lückenlos rekonstruieren. Es befindet sich allerdings ein (leider unvollständiges), ungebundenes Exemplar des *Ungrischen Magazins* in meinem Privatbesitz, wodurch zumindest der Inhalt von zehn *Blauen Mänteln* erfasst werden kann.⁸⁸

Die ersten beiden *Blauen Mäntel* sind bis auf das Inhaltsverzeichnis identisch, der des dritten Stückes bringt eine Auswahl der bei Anton Löwe erhältlichen Bücher, allem voran die *Geschichte und die Geographie Ungarns* von Windisch, Horányis *Memoria Hungarorum* in zwei verschiedenen ausgestatteten Ausgaben, eine ungarische Ausgabe der Bibel, Fuckers medizinisches Werk über den *Morbus Hungariae*, Kleins *Phrasenbuch*, Raulins *Beobachtungen aus der Arzneykunst, Anleithungen für das Landvolk, in Absicht auf die Bienenwirthschaft*, eine *Biographie Maria Theresias*, Michael Kleins *Naturseltenheiten des Königreichs Ungern* sowie eine *Glaubens- und Sittenlehre für Frauenzimmer*.⁸⁹

⁸⁷ Dem für diese Arbeit herangezogenen Exemplar der Wiener Stadt- und Landesbibliothek beispielsweise fehlt der blaue Mantel.

⁸⁸ *Ungrisches Magazin*, Privatbesitz Andrea Seidler, 10 Stück davon.

⁸⁹ UM I/3

Der vierte *Mantel* enthält statt der Buchhandelsanzeigen einen Plagiatsvorwurf gegen den Verfasser eines *Wienerischen Wochenblattes*,⁹⁰ wonach dieser verschiedene Texte des *Ungrischen Magazins* nachgedruckt habe, und dies „zu melden vergessen [hat]“. Stück vier des ersten Bandes gibt Nachricht von einer Aufstockung der Verkaufsstellen, in denen das *Magazin* zu erwerben war. Demnach war Johann Georg Schwächer aus Warasdin (im von Czidery'schen Hause) im Königreich Kroatien hinzugekommen. Dies könnte einer Initiative von Conrad Dominik Bartsch zufolge geschehen sein, denn Bartsch, der selbst Beiträge aus Warasdin an das *Magazin* sandte war Lehrer im Hause Czindery und sein Schüler hatte eine Übersetzung für das *Ungrische Magazin* verfasst. Zu den Buchanzeigen gesellte sich auf dem ersten Stück des zweiten Bandes ein durchaus praktisches Verkaufsangebot für Tusche, die in mehreren Farben erhältlich war, aber auch ein Angebot Johann Schaufs – Zeichenmeister an der Königlichen Haupt- und Normalschule in Pressburg – hinsichtlich in Kupfer gestochener Musiknoten, die der Zeitschrift als Probe beigelegt wurden. Den Anfang seiner eigentlichen Arbeit bildet ein Musikstück – 12 Variationen für Klavier – dessen Komponist laut Werbetext Graf Johann Ludwig Csáky von Keresztszeg war. Der Zeitschrift beigelegt wurde als Exempel ein Menuett. Windisch erwähnt dieses Musikstück in zwei Briefen an Cornides, zunächst vom Februar 1782: „Der blaue Mantel ist auch noch nicht fertig, weil der Menuet auch noch nicht fertig ist, der dem Stück beygelegt werden soll, indem auf diesem Mantel eine Ankündigung einer in Kupfer gestochenen Notenfabrik gedruckt, und dieser Menuet als Muster dienen soll.“⁹¹ Cornides schien nicht einzusehen, weshalb Windisch im *Ungrischen Magazin* nun auch

⁹⁰ *Wienerisches Wochenblatt* – bei der Fülle von Möglichkeiten nahezu unmöglich, die Zeitschrift zu identifizieren, zumal Löwe keinen genauen Titel angibt.

⁹¹ Windisch an Cornides, 21. Februar 1782.

der Musik Platz machte und wurde daher zweifach beschwichtigt: „Lassen Sie sich von der Menuet nicht irre machen, sie hat nichts mit dem Magazin zu thun, sie gehört nur zum Mantel,“ schrieb Windisch am 2. März 1782 sowie zehn Tage später in der Hoffnung, Cornides könne sich mit dem Musikstück anfreunden: „Auch folget hiermit der blaue Mantel zum 1 Stück nebst ... einem Menuet. Sie sind doch musikalisch? Und, wenn Sie es auch nicht wären: so sind es doch andere Leute die Ihnen das Ding aufmachen (preßburgerisch) können. Er hebt unvergleichlich und macht seine Wirkung auch auf Leute bis 60 Jahre und drüber. Der Virtuoso auf der Violine von der Kapelle unsers Kardinals, Herr Zistler, ein Männchen von ungefähr 2 ½ Schuh lang, nach äsopischen Wuchs, ist der Verfasser.“⁹² Dies blieb die einzige musikalische Anzeige auf den nachweisbaren *Blauen Mänteln* des *Ungrischen Magazins*. Der Mantel des zweiten Stücks bewarb französisch- und italienischsprachige Werke, die bei Anton Löwe erhältlich waren, Diderot, D’Alembert, Palossot, Molière, Tasso, aber auch Pope in einer Übersetzung aus dem Jahre 1779. Alois Blumauer rückte schließlich auf dem dritten Stück des zweiten Bandes eine ganzseitige Anzeige zur Pränumeration seiner Ausgabe sämtlicher Gedichte, ein. Weshalb Blumauers Anzeige auf dem Einband des *Ungrischen Magazins* erschien, lässt sich nicht schlüssig nachweisen. Anzumerken wäre allerdings, dass Blumauer ein enger Freund Conrad Dominik Bartschs war (beide Männer gehörten der Wiener Freimaurerloge *Zur wahren Eintracht* an und arbeiteten an der *Realzeitung* mit), der wiederum mit Windisch und Cornides in engem Kontakt stand. Vielleicht kam es daher zu dieser Unterstützungsaufforderung.⁹³

⁹² Das ist vermutlich der Dirigent des Orchesters des Kardinal Batthyány, Josef Zistler.

⁹³ Siehe dazu: Edith ROSENSTRAUCH-KÖNIGSBERG: *Freimaurerei im Josephinischen Wien*. Wien: Braumüller 1975, S. 39f und auch György

Auf dem dritten Stück des dritten Bandes steht schließlich die Nachricht Löwes zu lesen, wonach er nunmehr mit allerhöchster Erlaubnis neben dem Verlag auch eine Buchdruckerei in Preßburg errichten dürfe: „Da ich überdieß jede Gelegenheit, Werke von Erheblichkeit und bestimmter Güte, so, wie bisher in meinen Verlag zu nehmen, mit vielem Vergnügen ergreifen werde, so fordere ich hiemit alle Gelehrte, welche durch ihre Schriften, Wahrheit und Kenntnisse zu verbreiten suchen, öffentlich auf, sich mit ihren Arbeiten an mich zu wenden, und versichert zu seyn, daß sie sowohl mit dem gewöhnlichen Honorario, als der Zierlichkeit der Auflage, nie zu klagen Ursache finden werden.“⁹⁴

Windisch berichtete sowohl Cornides als auch Georg Pray über diese neue Einrichtung, zunächst erfreut: „Löwe der Buchhändler hat die Freyheit, eine Druckerey hier zu errichten erhalten. Itzt wollen wir tapfer drucken.“⁹⁵ Einige Tage später äußerte er sich Cornides gegenüber skeptisch, was die Notwendigkeit einer weiteren Druckerei in Preßburg betraf, gäbe es in der Stadt doch bloß „1 7/8 Authores.“⁹⁶

KÓKAY, *Könyv, Sajtó...*, S. 179ff. Mantel II/4: Aufforderung zur Pränumeration der deutschen Übersetzung von Martin Luthers ungedruckten Briefen und Urkunden sowie eine längere Besprechung des Werkes „Naturgeschichte des Niederdeutschlandes und anderer Gegenden des Johann Freyherrn von Hüpsch, 1781 in Nürnberg herausgegeben. Das Werk war – laut Werbetext – nur in den „vornehmsten Buchhandlungen Deutschlands“ sowie bei Anton Löwe in Preßburg erhältlich.

⁹⁴ Preßburg, 22. April 1783. Anton Löwes Unternehmen hatte zwischen 1771 und 1793 als Verlag, 1783 bis 1791 als Druckerei bestanden. Darüber hinaus gab es zeitgleich in Preßburg die Druckereien Weber, Patzkó und Landerer.

⁹⁵ Windisch an Cornides, 12. März 1783.

⁹⁶ „Der Buchhändler Löwe, hat die Allerhöchste Erlaubniß erhalten, eine Buchdruckerey hier zu errichten. Und nun hätten wir vier Druckereyen in Preßburg, und 1 7/8 Authores“. Windisch an Cornides, 28. März 1783.

Auch Pray gegenüber formulierte er ähnlich zynisch, es gäbe in der Stadt allmählich mehr Drucker als Schriftsteller.⁹⁷ Einige Monate später machte Windisch die Errichtung des neuen Betriebes für das ins Stocken geratende *Magazin*, dessen Stücke in jener Zeit ausblieben, verantwortlich: „Von unsrem Magazine wäre gewiß schon ein neues Stück erschienen, wenn nicht die Umstände des Verlegers es bisher gehindert hätten. Löwe hat die Erlaubniß erhalten, eine eigene Druckerey in Preßburg zu errichten, und itzt erst ist er mit der Einrichtung derselben fertig geworden.“⁹⁸ Die Buch- und Verlagsforschung widerspricht Windisch in diesem Punkt. György Kókay nennt gerade diese Periode die Blütezeit des literarischen Lebens, „der Buchdruck zeigte steigende Produktionszahlen. Zeitungen und Zeitschriften in ungarischer Sprache wurden gegründet.“⁹⁹ Löwes Unternehmen ließ sich allerdings schleppend an. Zwischen 1780 und 1790 wurden 54 Werke in vornehmlich deutscher Sprache gedruckt (32), gefolgt von lateinischen, meist religiösen Erbauungswerken (13), ungarischen (19), slowakischen (3), französischen (1). Vergleicht man die Zahlen mit jenen des Verlegers und Druckers Patzkó, der im selben Zeitraum 214 Titel auflegte, nehmen sie sich verhältnismäßig gering aus.¹⁰⁰ Windisch selbst war

⁹⁷ „Ich weiß nicht ob ich Ihnen schon geschrieben habe, daß Löwe eine Druckerey hier aufrichtet? Nun wird es mehr Drucker als Schriftsteller in Preßburg geben; den außer ihm, hat auch ein gewisser Weber diese Erlaubnis erhalten.“
Windisch an Pray, 12. März 1783.

⁹⁸ Windisch an Cornides, 29. Juli 1783.

⁹⁹ György KÓKAY: *Geschichte des Buchhandels in Ungarn*. Wiesbaden: Harrasowitz 1990, S. 80.

¹⁰⁰ Die Daten dazu wurden erhoben aus: *Magyarország bibliográfiája 1712–1860*. (Bibliographie Ungarns 1712–1860) Band VI. Nyomda és kiadástörténeti mutató az 1–5. kötetben közreadott 1712–1800 között megjelent magyarországi és külföldi magyar nyelvű nyomtatványokhoz.

einer der aktivsten Autoren des Verlages: 10 der 32 deutschsprachigen Werke des Beobachtungszeitraumes hatte er verfasst, hinzu zähle ich auch die vier Bände des *Ungrischen Magazins* als jeweils eigenständige Publikation. Nach dem Scheitern des *Magazins*, das ab 1787 vermutlich gegen den Willen Windischs und ausschließlich aufgrund verlegerischen Kalküls nicht mehr erschien, brachte Windisch seine Werke nicht mehr bei Anton Löwe heraus. Verleger des *Neuen Ungrischen Magazins* (1791–1793) war Alberti und Schauff in Pressburg und Wien. Auf Band vier des Magazins, also im letzte Erscheinungsjahr 1787, machte Löwe erneut Werbung für Horányis Werk *Memoria Hungarorum*, das bereits auf dem allerersten Mantel als Sonderangebot angepriesen worden war und von dem Löwe nunmehr behauptete, es bisher zu teuer verkauft zu haben. Nun wolle er den Preis senken, um dieses nützliche Werk dem Publikum leichter zugänglich zu machen, und zwar von 7 Gulden 30 Kreuzer auf 4 Gulden 30 Kreuzer. Sollte ein Interessent sieben Ausgaben kaufen, müssen nur sechs davon bezahlt werden: eine könne unentgeltlich mitgenommen werden. Löwe wollte auch das Gerücht, es erscheine bald schon eine Neuauflage des Werkes, durch die Anzeige entkräften: Horányi plane lediglich einen Supplementband, schrieb er am 12. Juli 1787. Dasselbe Werk war bereits zu Beginn – also sechs Jahre zuvor – um 4 Gulden 18 Kreuzer auf dem blauen Mantel des ersten Stückes des *Ungrischen Magazins* angeboten worden. Auch Windisch informierte Cornides bereits im November 1781 über Horányis Plan, einen Ergänzungsband zur *Memoria* herauszugeben: „Zu seiner *Memoria Hungarorum* gedenkt er bald ein Supplement herauszugeben, welches, wenn er dazu auch alles nach ihrer Gewohnheit *aufrafft*, *leicht stärker als das Werk selbst werden kann. Zu diesem Bande habe*

Budapest: OSZK 1972. Landerer liegt mit 221 Titeln ähnlich wie Patzkó, Weber gab – mit steigender Tendenz – 172 Titel heraus.

*ich ihm Stoff genug gegeben.*¹⁰¹ Zwei Jahre später – 1783 – informierte Cornides Windisch schließlich über den Plan Horányis, doch eine *Nova Memoria* zu verfassen – das Gerücht, das Löwe anscheinend noch Jahre danach auf dem Einband des *Ungrischen Magazins* zu entkräften versuchte. Windisch zeigte sich 1783 über das Vorhaben ebenfalls verwundert: „Horányi will eine Novam Mem[oria] Hung[arorum] der Welt ankündigen? Das sollte er nicht thun, denn gedruckt wird sie doch nicht werden. Von 1000 Exemplaren die von der alten Mem[oria] gedruckt worden, liegen noch über 750 Stücke da, die niemand auch um den herabgesetzten Preis von 1,- Gulden kaufen mag.“¹⁰²

Eine Neuauflage des Werkes von Alexius Horányi erschien unvollendet (lediglich Teil 1) erst 1792 bei Trattner in Pest.

Das Verhältnis des Redakteurs des Ungrischen Magazins zur Druckerei Anton Löwe

Neben Landerer war Anton Löwe der Pressburger Verleger, später Drucker, den Windisch mit seinen Publikationen am meisten beschäftigte. Sämtliche Auflagen seiner wichtigsten geographischen und historischen Werke waren bei Löwe erschienen und auch die Edition des *Ungrischen Magazins* hatte er ihm anvertraut. Die ersten Beiträge sollten – so die Aufforderung der Herausgeber (siehe Anhang) – noch an den Verleger selbst geschickt werden, der sie nicht nur

¹⁰¹ Windisch an Cornides, 04. November 1781.

¹⁰² Windisch an Cornides, 01. März 1783. Die Neuauflage: HORANYI, Alexius: *Nova memoria hungarorum*....par I. A.–C. Pestini: M. Trattner, 1792. Siehe dazu auch: KÓKAY, *Könyv, sajtó*, S. 201. Kókay schreibt gegenteilig, das Werk habe sich großer Beliebtheit erfreut und ungeheure Anerkennung erwirkt.

herausgeben, sondern den Verfassern sogar zwei Freixemplare sowie ein Honorar in Höhe von einem Dukaten pro gedruckten Bogen auszuzahlen versprach. Bereits kurze Zeit nach den ersten gewechselten Briefen zwischen Cornides und Windisch forderte dieser den Historiker auf, Löwe zu umgehen und die Zusendungen direkt an seine Privatadresse zu schicken, damit diese nicht verloren gingen: „Wenn Sie einige Beyträge zu unserm Magazine einzuschicken die Gütigkeit haben: so bitte ich unter meiner Adresse zu thun, denn in der Ankündigung sind nur diejenigen an unsern Löwe gewiesen, die mich nicht kennen. Und von eines Cornides Arbeiten würde ich es am wenigsten vertragen, wenn sie unheilige Hände betasteten.“¹⁰³

Zu Beginn dürfte Windisch eine Menge Zuschriften erhalten haben, er hatte stets mehr Material zur Verfügung, als das Magazin fassen konnte. Löwe gab im ersten Jahr vier Stücke des Magazins heraus, auch 1782 begann als ein gutes Jahr: „Zu Ende des Märzmonats müssen 2 Stücke unseres Magazins fertig seyn, denn Löwe will soviel davon auf die Leipziger Ostermesse schleppen.“¹⁰⁴ Auch in

¹⁰³ Windisch an Cornides, 14. Mai 1781.

¹⁰⁴ Windisch an Cornides, 22. Januar 1782.

Chronologie des UM:

1. Band, 1 – 4. Stück, alle 1781
2. Band, 1. Stück: erwähnt bereits Herbst 1781, erschienen kurz nach dem 7. Februar 1782 und vor dem 21. Februar 1782; geplant war das Erscheinen zusammen mit Stück 2
2. Band, 2. Stück: vor dem 29. März 1782
2. Band, 3. Stück 1782: vermutlich August 1782
2. Band 4. Stück: „4te Stk[ück] des 2ten Bandes wird mit Anfange des Augusts angefangen zu drucken“, vermutlich erst später erschienen!
3. Band 1. Stück 1783, vermutlich Februar oder März
3. Band 2. Stück 1783, Ende März
3. Band 3. Stück, laut Angaben auf dem Blauen Mantel April 1783

diesem Jahr gab er vier Stücke der Zeitschrift heraus. Der Verleger schien auch finanziell in der Lage gewesen zu sein, das Magazin durch Abbildungen ansehnlicher zu gestalten, wobei Löwe – laut Windisch – Vertrauen in den Kupferstecher Jakob Adam gelegt hatte, wohingegen Windisch selbst Junkers¹⁰⁵ Arbeiten den Vorzug gab. Windisch hatte bereits in den fünfziger Jahren Kupferstiche gesammelt – er bat damals seinen Briefpartner Daniel Herz aus Augsburg um den Ankauf und die Zusendung nicht allzu teurer Exemplare, und behielt diese Sammlerleidenschaft bei.¹⁰⁶ Notfalls war er auch persönlich bereit, für Abbildungen im Magazin aufzukommen: „Ob Löwe die Kosten für den Kupferstich tragen wird, lassen Sie mich sorgen; und wenn ers nicht thäte, so würde ich es gewiß mit Freude thun. Junker, dessen Anlage zu einem großen Künstler ich vollkommen kenne, und der es vielleicht auch überzeugt ist, daß ich für ihn alles thue was sein Fleiß verdient, – kann, wenn die Zeichnung Ihrer Erwartung entspricht, auch sogleich zum Stiche anfangen. Nur bähte ich, mir vorher die Zeichnung aus, weil ich glaube, auch etwas von der Zeichnung zu verstehen. – Löwe hatte sein Vertrauen in Herrn Adam gesetzt, der ihm etliche Sachen besser, als Stock den Trappen geliefert hat, und ich wollte ihn nicht irre machen. Sonst aber ist Adam kein schlechter Meister“, versicherte Windisch Cornides im März des Jahres 1782. Erst als Anton Löwe in Pressburg eine zusätzliche Druckerei errichtete, kam das *Magazin* langsam ins Stocken. Im Juli 1783 beklagte sich

3. Band 4. Stück, eventuell erst 1785

4. Band 1. Stück Mai 1787

4. Band 2. Stück, laut Angaben auf dem Blauen Mantel Juli 1787

4. Band 3. Stück, keine Angaben in den Briefen

4. Band 4. Stück, keine Angaben in den Briefe

¹⁰⁵ Vielleicht Sohn des Justus Junker, (1703–1767), Maler und Kupferstecher in Frankfurt/Main.

¹⁰⁶ Z.B. Windisch an Herz, 25. September 1758

Windisch bei Cornides über die verlangsamte Herausgabe des *Ungrischen Magazins*, die sich vor allem der verzögerten Einrichtung des Druckereibetriebes verdankte. Löwe hatte nicht nur heimische Aufträge zu erfüllen, sondern offenbar auch Aufträge aus Leipzig übernommen, denen er nachzukommen hatte: „Er hat seine meisten Schriften aus Leipzig verschrieben, die sehr niedlich, und gewiß die schönsten im Lande sind. Künftige Woche gedenkt er den Anfang mit dem Magazine, und dem Conspectus Hist[oricae] Litt[erariae] des Herrn Walaßky zu machen.“¹⁰⁷

Ab 1784 war Windisch allerdings mit den Dienstleistungen Löwes – zumindest was das *Magazin* anging – nicht mehr zufrieden. Wegen offizieller Aufträge musste Löwe beispielsweise im August den Druck des Blattes – neben allen anderen Werken – für mehrere Wochen unterbrechen.¹⁰⁸ Windisch warf ihm damals bereits indirekt Desinteresse an der Distribution der Zeitschrift vor. Er schrieb im Juli 1785 an Cornides: „Unser Magazin kömmt ins Stocken. Der Verleger klagt über Schaden; die Ursache des geringen Absatzes aber ist sicher seine Gemächlichkeit, indem er zu faul ist, es an die Buchhandlungen zu schicken: so wie man in ganz Mähren kein Exemplar davon hat.“ Die Auflistung der Buchhändler, zu deren Sortiment das *Magazin* gehörte, fand sich wie erwähnt auf dem *Blauen Mantel* früherer Jahrgänge abgedruckt. Aus dieser stockenden Phase der Herausgabe steht allerdings kein ungebundenes Exemplar zur Verfügung, das es ermöglicht, Windischs Behauptung zu verifizieren. Die letzte bekannte Quelle hinsichtlich der Verkaufsstellen bietet das zweite Stück des zweiten Bandes aus dem Jahr 1782, das Händler im Königreich Ungarn, Kroatien und Siebenbürgen nennt.

Im Winter 1786 vermeint man erneut einen Vorwurf hinsichtlich der schleppenden Drucklegung des *Magazins* aus den Briefen

¹⁰⁷ Windisch an Cornides, 29. Juli 1783.

¹⁰⁸ Windisch an Cornides, 09. August 1784.

Windischs herauszulesen: „Löwe gedenkt, wenn er seine Presse zu nichts bessern braucht, wieder an dem *Ungrischen Magazin* arbeiten zu lassen.“¹⁰⁹ Dies lässt erneut darauf schließen, dass es Windisch nicht so sehr an Beiträgen für die Zeitschrift mangelte, wenngleich der Tod eines seiner wichtigsten Mitarbeiter, Johann Seivert im Jahr 1785 eine große Lücke hinterlassen hatte. Auch Cornides, der zum Professor an der Universität Ofen berufen worden war und sich auch eine Zeit lang in Göttingen aufgehalten hatte, vermochte nicht mehr wie früher viel Energien für das Blatt aufzuwenden. „Ey Potz Tausend! Das Ungrische Magazin soll nicht aufhören. Löwe wird diesen Winter wieder ein par Stücke drucken.– Darf ich auf Ihre Beyträge rechnen? Ey freylich! Denn, wann ich das nicht könnte, adieu Magazin! – Was macht denn mein lieber alter Freund, Land- und Stadtmann Pray?“ drängte Windisch Cornides im Sommer 1786, neue Beiträge zu übermitteln. Löwe schien auch bereit, erneut daran zu drucken, allerdings erst ein halbes Jahr nach dem Datum dieses Briefes an Cornides. Nicht nur die Herausgabe des Blattes verzögerte sich, auch die Korrespondenz zwischen Windisch und Cornides erfuhr eine Pause. Erst ein halbes Jahr später, im Februar 1787 hörte Windisch wieder von Cornides.

Die späte Phase des Briefwechsels ist gekennzeichnet durch Nachrichten aus dem Bereich der Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt sowie der Freimaurerei. Windisch hatte sich Cornides gegenüber im Jahr 1785 als Bruder deklariert und berichtete seither gerne über die Aktivitäten seiner Loge in Pressburg.¹¹⁰ Das *Magazin*

¹⁰⁹ Windisch an Cornides, 14. Februar 1786.

¹¹⁰ Windisch an Cornides, Preßburg, 05. Juli 1785: „*Ehrwürdiger Bruder, Endlich kann ich die Maske abnehmen, und Sie mein Theurester, auch meinen Bruder nennen! – Wie hart war es bisher meinem Herzen, es Ihnen zu verschweigen, Ihnen! – Doch so mußte es seyn! Fragen Sie mich nicht um die Ursache dieses Stillschweigens, es muß vergraben bleiben. Genug, seit 30 Jahren bin ich schon ein Mäurer.*“

blieb ihm dennoch ein Anliegen. Neben seinen Beschwerden hinsichtlich ausbleibender Beiträge häuften sich die Klagen über Löwe. Was das Desinteresse der Druckerei an der regelmäßigen Herausgabe des Magazins bewirkt hatte, ist aus den Quellen nicht ersichtlich. Vermutlich verkaufte sich das Blatt nicht mehr so gut wie in den ersten, florierenden Jahren 1781/1782, als jährlich immerhin vier Hefte erschienen waren. Auch Windischs Tätigkeit als Kommunalpolitiker ließ ihm nicht mehr genügend Zeit, sich seiner Passion, der Wissenschaft, beziehungsweise der redaktionellen Arbeit zu widmen, wie er wiederholt beklagte. Im Februar 1787 sollten nun weitere Hefte des *Magazins* erscheinen. Der Verleger hatte sie wieder hintangestellt und bestellten Arbeiten den Vortritt gegeben: „Nun, unser armes verwaistes Magazin betreffend so hat der eigensinnige Verleger desselben nichts eher drucken wollen, als bis er in seiner Druckerey mit bestellten Arbeiten fertig geworden. Eben bringt man mir den 3ten Bogen des IVten Bandes. Zwey Hefte werden bis Ostern erscheinen, aber freylich ohne Ihre Beyträge“, schrieb Windisch am 7. Februar 1787 an Cornides. Cornides, Pray und Schönwisner und die Leser des Blattes erhielten die beiden fertigen Stücke erst im August des Jahres – laut *Blauem Mantel* war es bereits im Juli erschienen. Windisch bedauerte, dass Cornides keine Zeit für die Einsendung von Beiträgen gefunden hatte: „Ich übersicke Ihnen die beyden fertig gewordenen Stücke unsers Magazins, und bitte, Herrn P[ater] Pray und Schönwisner, jedem ein Exemplar übergeben zu lassen; freylich werden die Leser die Meisterhand eines Cornides vermissen; und ich wäre untröstlich, wenn ich nicht etwas von unsrem Dreymann zu geben gehabt hätte!– Am dritten Stücke wurd wohl auch, aber nur, wenn der Verleger sonst nichts zu drucken hat, fortgesetzt, und daher mag es der Himmel wissen, wann wieder acht Bogen fertig werden!“¹¹¹

¹¹¹ Windisch an Cornides, 20. August 1787.

Es erschienen in der Folge noch zwei weitere Stücke des *Ungrischen Magazins* – vermutlich im Herbst 1787, bevor es endgültig eingestellt wurde.

Windisch begann nach dem Tod des Daniel Cornides eine neue Generation von Mitarbeitern für das *Magazin* zu gewinnen und schrieb diesbezüglich an Jakob Miller und Carl Richter.¹¹² Nach einer Unterbrechung und Vorbereitungsphase von zwei Jahren gab Windisch schließlich das *Neue Ungrische Magazin* heraus, das bis zu seinem Tod im Frühjahr 1793 existieren sollte. Er wählte diesmal andere Verleger: Johann Schauff in Preßburg und Ignaz Alberti in Wien. Sein produktivster Mitarbeiter war diesmal Johann Christian Engel¹¹³ sowie Windisch selbst. Er hatte auch Beiträge Seiverts aufbewahrt und im *Neuen Ungrischen Magazin* abgedruckt. Auch Andreas Fabricius aus der Zips und Anton Okolicsányi sowie Michael Wagner versprachen Windisch laufend, zuletzt noch im Februar und März 1793, Materialien für das Blatt zu senden. Zu einer Zusammenarbeit in dem neuen Netzwerk kam es allerdings nicht mehr. Karl Gottlieb Windisch verstarb am 31. März 1793 im Alter von 62 Jahren in Preßburg.¹¹⁴

Andrea Seidler

Universität Wien

Institut für Europäische vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft (EVSL)

DOI 10.14755/BARBIER.2017.13

¹¹² Windisch an Miller, 20. Februar 1787: „*Ich weiß nicht, ob Ihnen das Ungrische Magazin, wovon ich der Herausgeber bin, bekannt ist? Nach einer Pause von zwei Jahren, wird nun wieder an der Fortsetzung desselben gedruckt, und ich wünschte, dazu, auch von Ihnen einige Beyträge zu erhalten.*“

¹¹³ Johann Christian Engel (1770–1814)

¹¹⁴ VALJAVEC, *a.a O.*, S. 17.

Dans la même série
L'Europe en réseaux
Contributions à l'histoire de la culture écrite 1650–1918.
Vernetztes Europa
Beiträge zur Kulturgeschichte des Buchwesens 1650–1918.
Edité par / Herausgegeben von

Frédéric BARBIER, Marie-Elizabeth DUCREUX, Matthias MIDDELL,
István MONOK, Éva RINGH, Martin SVATOŠ

Volume I.

Libri prohibiti. La censure dans l'espace habsbourgeois 1650–1850. Éd. par Marie-Elizabeth DUCREUX, Martin SVATOŠ. Leipzig, 2005, Universitätsverlag

Volume II.

Est-Ouest : transferts et réceptions dans le monde du livre en Europe (XVII^e–XX^e siècle). Éd. par Frédéric BARBIER. Leipzig, 2005, Universitätsverlag

Volume III.

Les bibliothèques centrales et la construction des identités collectives. Éd. par Frédéric BARBIER, István MONOK. Leipzig, 2005, Universitätsverlag

Volume IV.

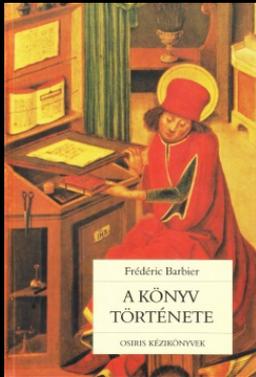
Contribution à l'histoire intellectuelle de l'Europe : réseaux du livre, réseaux des lecteurs. Éd. par Frédéric BARBIER, István MONOK. Budapest–Leipzig, 2008, OSZK–Universitätsverlag

Volume V.

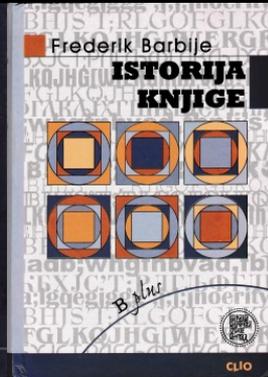
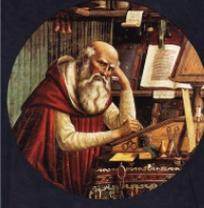
Cinquante ans d'histoire du livre de l'Apparition du livre (1958) à 2008. Bilan et projets. Éd. par Frédéric BARBIER, István MONOK. Budapest, 2008, OSZK

Volume VI.

« Ars longa, vita academica brevis » Studien zur Stammbuchpraxis des 16.–18. Jahrhunderts. Hrsg. von Klára BERZEVICZY, Péter LŐKÖS, unter Mitarbeit von Zsófia HORNYÁK. Budapest, 2009, OSZK



Frédéric Barbier
**A modern
Európa születése**
GUTENBERG EURÓPÁJA



L'Europe en réseaux
Contribution à l'histoire de la culture écrite 1650–1918

Vernetztes Europa
Beiträge zur Kulturgeschichte des Buchwesens 1650–1918

Volume VII

